



„Wächter wie weil ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

12. Jahrg. November Nr. 11.
1907, seit Adam: 6036.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zu heiligen die Söhne Levis	175
Prüfungen, woher wir sie nicht erwarten	175
Ihren ist menschlich, vergeben göttlich	176
Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung	176
Die Gefäße eines Töpfers	179
„Gefäße zur Ehre“	179
„Gefäße des Hornes, geeianet zur Zerstörung“	181
„Wie eines Töpfers Gefäß soll Er sie zer- schmeißen“	181
Eine Reise Bruder Russells in den Vereinigten Staaten	182
Einiges aus unserem Briefkasten	185
„Der Eifer Deines Hauses verzehrt mich“	185
Versamlungsanzeigen. — Veröäner Bibelstudien in der Stifstshütte	174

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei drauendem Meer und Wasserwegen (wegen der Raubtöten, Unzufriedenen); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht
der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung
naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Milde (Gerichte) erleuchten den Erdboden: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ vertreibt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—13; 2. Petr. 1, 8—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Gesellschaften den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbestimmung und ist daher um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das begründete Verständnis erseht. Seine Haltung ist nicht dogmatisch annehmend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die Äußerungen der Heiligen Schrift stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefallig erlitten können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Ätze vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moje 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Blut“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist versprochen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zuberrettung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bezeugen, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr versprochenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle härmlich Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

München, 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelstudium, welche aus Gründen wie Unfähigkeit, Altersschwäche oder eitem Leben nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jeden Dezember per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist: Bordeaux, Rue du Tour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Gresham St.; Schweden: Stockholm, Radmanstg. 39 B; Norwegen: Kristiania, Bilestræde 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Surtgade 21; Australien: Gaittable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Beröaner Bibelstudien in der „Stiftshütte“.

Das erste Opfer des Versöhnungstages.

1. Welche Bedeutung hatte der Versöhnungstag? St. E. 53, Paragraph 1 u. 2.
2. Wer ist das Gegenbild des Hohenpriesters im Vergleich zu den Unterpriestern?
3. Wer ist das Gegenbild des Hohenpriesters ganz Israel gegenüber? 54, oben.
4. Welche Zeit wird im Gegenbilde von der Weihung der Priesterschaft vorgezeichnet? 54, 2.
5. Auf welche Zeit deutet die Darbringung der „Sündopfer“? 55, 1.
6. Wann müssen unter dem verherrlichten Hohenpriester die Segnungen beginnen? 55, 1 u. 56, 1.
7. Welcher Ordnung wird der verherrlichte Christus sein? 55, 1.
8. Welches dreifache Werk wird Er verrichten? 56, 1.
9. Warum bot sich Jesus in dieser dreifachen Weise dem Volke Israel an? 55, unten.
10. Was schattet Seine damalige Verwerfung für jetzt vor?
11. Was wird von der Welt verlangt werden, wenn das dreifache Werk Christi zu Ende ist, und mit welchem Resultat? 55, 2.
12. Welcher deutliche Unterschied wird angedeutet zwischen der menschlichen Natur und der „Neuen Schöpfung“ und wie? 57, 1; 3. Moje 8, 14; 16, 11, 15; I. M. Bd. 1, S. 121, 3 und Bd. 2, S. 122, 1, 2.
13. Warum war es notwendig, daß unser Herr Jesus Mensch wurde? 57, 2.
14. Da Jesus „sich selbst“ gab zum „Lösegeld“ und im Tode Adams Stelle einnahm, wie konnte er wieder leben, ohne sein Erlösungswerk aufzuheben? 58, 1.
15. Welche Hoffnung oder Verheißung hatte der Vater dem Herrn Jesus gegeben als Belohnung für seine Menschwerdung usw.? 58, 2.

16. Wann wurde der Tod des gegenbildlichen Farnen als geschehen angesehen? 59, 1, 2, 3.

17. Wo wurde der Farn geschlachtet, und welche Bedeutung liegt darin? 60, 2.

18. Für wen wurde das Blut des Farn vergossen, und was hat dies zu bedeuten? 61, 2; 3. Moje 16, 4.

19. Warum wurden Aaron und seine Söhne gewaschen, ehe sie die heiligen Kleider anzogen und in das „Heiligtum“ eingingen? 2. Moje 49, 4—9; 3. Moje 16, 12.

20. Trug der Hohenpriester am Versöhnungstage dieselben Kleider wie bei seiner Weihung. Wenn nicht, warum nicht? 3. Moje 16, 4.

21. Wenn seine Kleider der Herrlichkeit und Schönheit Christus Haupt und Leib in Herrlichkeit abschatteten, warum trug er dieselben bei seiner Weihung? 3. Moje 8, 7—10. Antwort: Es zeigt dies, daß Gott das ganze Amt und Werk des gegenbildlichen Hohenpriesters zuvorerkannt und bestimmt hatte, vor der Salbung Jesu. Diese Gewänder stellen das zukünftige Werk des Hohenpriesters dar.

22. Warum brachte Aaron das „Sündopfer“ „für sich selbst“ sowohl, als auch für die „Glieder seines Hauses“ dar, und was bedeutet dies? 62, oben.

23. Welche vorbildliche Bedeutung hat das Füllen der zwei Hände mit Rauchwerk, und daß es mit dem Blute ins „Heilige“ genommen und auf dem „goldenen Altar“ dargebracht wurde? 62, oben.

24. Welche Bedeutung hat die Feuerpfanne mit glühenden Kohlen, auf welche das Rauchwerk gestreut wurde? 62, oben.

25. Welches Vorbild ist in der Rauchwolke enthalten, die jenseits des „Vorhangs“ ins „Allerheiligste“ drang? 62, oben.

26. Warum mußte sich Aaron eine Zeit lang im „Heiligtum“ aufhalten, ehe er mit dem Blute des Farnen ins „Allerheiligste“ einging? 62, 3, 4; 63, oben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Reetz, Elberfeld, Märkerstraße 45. Gedruckt bei K. Martini & Grütters, Elberfeld, Herzogstraße 21.

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

12. Jahrgang.

Elberfeld. — November 1907. — Neughenh.

Nummer 11.

Zu heiligen die Söhne Levis.

„Wer kann den Tag seines Kommens ertragen und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn Er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen und er wird die Kinder Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so daß sie Opfergaben darbringen werden dem Jehovah, in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 2. 3.)

Was die hl. Schrift lehrt über den Tag großer Trübsal, der über die Welt, insonderheit über die Nationen kommen soll, ist uns gewißlich zum Segen gewesen. Das Bild ist freilich kein erfreuliches: Denn es soll eine Trübsal sein, als nicht gewesen ist, seit es Nationen gibt auf Erden, eine Trübsal, ob deren Erwartung den Menschen das Herz entfällt. Wir haben allen Grund, dafür dankbar zu sein, daß dieser Tag nicht auch über uns gekommen ist, wie ein Dieb in der Nacht, wie eine Überraschung, und vornehmlich dafür, daß wir von dem glorreichen Ausgang dieses schrecklichen Ereignisses schon so viele Züge haben erkennen dürfen, welche zu der Aufrichtung des Reiches Gottes unter dem ganzen Himmel gehören. Aber wir fürchten, daß diese große Trübsal für die Welt, welcher zu entrinnen wir würdig befunden zu werden hoffen, in der Gedankenwelt Einiger vom Volke Gottes einen zu großen Raum einnimmt, so daß sie eine andere Prüfung verdeckt, die für die Herauswahl bestimmt ist und für diese eine Gelegenheit darstellt, vor der großen Trübsal sich zu bewähren. Von dieser Prüfung für die Auserwählten handelt unser obiger Text.

Priester und Leviten.

Der Priesterstamm Levi schattete den Haushalt des Glaubens vor. Wie die Priester im Stamm Levi den ersten Rang einnahmen, so die Gottgeweihten, die Heiligen des Evangeliumszeitalters, die königliche Priesterschaft im Haushalt des Glaubens. Wenn der Herr durch seinen Propheten eine Erprobung und Läuterung des Hauses Levi ankündigt, so betrifft dies mithin den ganzen Haushalt des Glaubens, die kleine Herde ebensoviel als die große Schar. Der Zeitpunkt, da Gott diese Inspektion vornimmt, ist das Ende unseres Zeitalters, und es erscheint als ganz natürlich, daß die Inspektion oben anfängt, bei den Heiligen, und daß die übrigen Geweihten hernach an die Reihe kommen. Die beiden Klassen werden in unserm Text dargestellt durch das Gold und das Silber des Schmelzers. Das Gold repräsentiert die, deren Treue gegen den Herrn sich insbesondere erweist durch Liebe und Eifer im Dienst an Ihm, an der Wahrheit, an den Brüdern, — deren Teil wird sein die Miterbschaft mit dem König der Könige und mit dem Herrn aller Herren, die Gelegenheit, alle Geschlechter auf Erden zu segnen. Die Silberklasse ist die große Schar, von der Off. 7 die Rede ist, die im Ps. 45 bezeichnet wird als „Jungfrauen,

Gefährtinnen hinter ihr her“, welche die Braut in den Palaß des Königs geleiten.

Wenn die Frage: „Wer kann bestehen?“ unser Herz erbeben zu lassen geeignet ist, so dürfen wir uns doch dessen getrösten, daß er, dessen Prüfungen Herzen und Nieren erproben, allen Unrat ausfegen und Gold und Silber gründlich läutern wird, unser Herr und Meister ist, der uns erlauft hat um den Preis seines kostbaren Blutes, der uns liebt, der Erbarmen hat mit uns und nicht zulassen wird, daß wir über Vermögen „versucht“ werden, der uns vielmehr in der Prüfung einen Ausweg öffnen wird, der uns verheißt hat, daß alle Dinge zum Guten derer mitwirken, die Gott lieben und nach seinem Vorfaß (Plan) berufen sind. (1. Kor. 10, 13; Röm. 8, 28.)

Prüfungen, woher wir sie nicht erwarteten.

Wüßten wir im voraus, auf welche Weise unser Glaube, unsere Liebe, unsere Prinzipientreue und unsere Treue gegen den Herrn und die Brüder erprobt werden soll, so könnten wir uns darauf gefaßt machen, die Prüfung würde weniger gründlich, unsere Demut, Geduld und Liebe auf eine weniger harte Probe gestellt. Aber gerade in diesen Stücken wünscht der Herr, uns aufs gründlichste zu erproben, und darum kommen unsere Prüfungen meist aus unerwarteter Richtung. Auf diese Weise wird die Grundstimmung unserer Herzen am sichersten offenbar gemacht. Der Herr will ausfegen aus denselben jeglichen Eigenwillen und Hochmut: er will in denselben finden Treue gegen Ihn, Festhalten an der Wahrheit und Gerechtigkeit, die er repräsentiert, und er ermahnt uns durch Sein Wort dazu.

Uns in der Christenheit umschauend gewahren wir, wie das Wort des Propheten in Erfüllung geht: „Tausend werden fallen an deiner Seite, Zehntausend zu deiner Rechten“ — an der Seite des Leibes Christi, an der Seite der Herauswahl fallen Tausende ab vom Glauben ans Lösegeld, fallen den Irrlehren der Entwicklungstheorie, der höhern Kritik, dem „christlichen“ Scientismus anheim. Aber jetzt gilt die Prüfung insonderheit den Gliedern am Leibe Christi: „Wer kann bestehen?“ (Off. 6, 17.) So fragt auch der Prophet in unserm Text und will offenbar damit zu verstehen geben, daß die Prüfung einem jeden einzelnen Heiligen gelten wird.

Da der „Wachturm“ durch Gottes Gnade einen so weiten Ausblick auf das Erntefeld, so viel Berührung

hat mit der kleinen Herde derer, die sich Gott geweiht haben, ist er vielleicht besser in der Lage als andere zu gewahren, wie das Feuer des großen Schmelzers schon brennt und wie das Gold und das Silber im Begriff stehen, der Läuterung unterworfen zu werden. Wie bedauern wir es, wenn wir solche gewahren, die in der Prüfungsstunde schlecht bestehen! Alle Lieben Gottes in der Hitze der Anfechtung sind uns lieb, und wir sind dessen gewiß, daß sie dem Herrn selbst, dem Schmelzer, noch unendlich viel lieber sind. Wenn Kummer und Sorge sie drückt, wenn wir Spuren bemerken von Schwäche, von Abfallen von der Wahrheit, von Ehrsucht, von Absichten zu herrschen über Gottes Eigentum, wenn solches uns bekümmert, sollen wir annehmen, es sei dem großen Schmelzer gleichgültig? Gewiß nicht! Es steht von ihm geschrieben, daß, wie er die Seinen geliebt hat, er sie liebte bis ans Ende; er war sehr geduldig und nicht voreilig mit dem Abschneiden des selbstsüchtigen, ehrgeizigen Judas, dem die Wahrheit und ihr Zeuge um Geld feil war. Je ähnlicher unsere Gesinnung der des Meisters wird, um so mehr Erbarmen werden wir haben mit denen, die vom Wege abweichen und, falls sie nicht zurückgeführt werden (Jak. 5, 19), abgeschnitten werden vom Leibe Christi, wenn sie auch, nach des Apostels Erklärung, noch gerettet werden (zur geistigen Natur gelangen) können als durchs Feuer, als Glieder der „großen Schar“. — (1. Kor. 3, 15.)

„Tafel mit Langmut und Geduld“.

Es ist uns nicht möglich, allen, die in Gefahr zu schweben scheinen, persönlich zu schreiben; denn hierzu würde erstlich die Zeit nicht hinreichen, da sie durch andere Pflichten zu sehr in Anspruch genommen ist, und sodann: wenn sie nicht auf das Wort Gottes, nicht auf Mose und die Propheten, nicht auf Jesum und die Apostel hören, so brauchen wir nicht zu erwarten, daß sie auf uns hören würden. Darum scheint es uns am passendsten, gelegentlich Warnungen wie die vorhergehenden zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß, was den einen ein Geruch des Todes zum Tode, andern ein Geruch des Lebens zum Leben werden möchte.

So sehr es befremden mag, so ist es doch durchaus in Übereinstimmung mit den Berichten aus der Vergangenheit, daß diese schweren Prüfungen und Sichtungen in manchen Fällen am meisten Rehricht offenbar machen bei den Leitern der Herde. Vielleicht bloß deshalb, weil man's bei ihnen besser sieht; vielleicht werden gerade so viel andere, die nicht in leitender Stellung sind, fallen, verzehrt werden, Schaden erleiden und „gerettet werden als durchs Feuer“. Der Herr allein kann in den Herzen lesen, die Gedanken und Absichten kennen, und sein Wille ist es, daß jedwede ein jegliches Glied des Hauses Levi, des Haushalts des Glaubens, gereinigt, von allen Schlacken befreit werde. Das Feuer der Anfechtung in unsern Tagen ist Gottes Veranstaltung und gehört zu den Vorkehrungen, zu der Verwirklichung seines Planes.

So dürfte denn auch „Tagesanbruch VI“, wie die frühern Bände, zur rechten Zeit ausgegeben worden sein, und wir zweifeln nicht daran, daß der Herr sich derselben bedient als Blasbälge zur Belebung des Schmelzfeuers unserer Zeit. Der Band bezweckte wie seine Vorgänger nicht, unsere eigenen Gedanken an den Mann zu bringen, sondern hinzuweisen auf die Lehren der Schrift, und dies gerade scheint in einigen Fällen Ärgernis und Übelwollen

in den Herzen einiger Leiter aufgestachelt zu haben, wo nur Liebe aus reiner Quelle und Würdigung der herrlichen Freiheiten der Versammlung Raum finden sollte. Wir haben weiter nichts getan als unsere Pflicht, als wir die Aufmerksamkeit der Brüder auf die Tatsache richteten, daß die Leiter nicht die Herren der Herde seien, und daß ein jeglicher Leiter, der zu herrschen versucht, sein Verbleiben im Christus in Frage stellt und den Fortschritt der Herde in der Freiheit, mit der Christus uns frei gemacht, aufhält. Und wer solchen Vorschub leistet, der schadet ihnen, sich selbst und den andern, die mit ihm die Schrift durchforschen.

Irren ist menschlich, vergeben göttlich.

Irren ist menschlich und wir wissen, daß, wiewohl vom Geiste gezeugt, wir alle den Schatz der neuen Natur in irdenen Gefäßen haben und daher uns irren können. Darum sollten wir mit Leitern, die Neigung zeigen, sich die Leitung der Versammlung anzumachen, ohne von dieser dazu berufen zu sein, oder, einmal erwählt, die Leitung zur Ausübung von Herrschaft zu mißbrauchen, nicht unfreundlich handeln. Gleichwohl sollte die Versammlung fest, wenn auch freundlich, zu verstehen geben, daß sie ihre Angelegenheiten selber zu ordnen das Recht hat, und daß der Leiter die Entscheidung der Versammlung als Entscheidung der Geweihten anerkenne. Dies wird zum Vorteil aller sein; es wird dem Leiter helfen, demütig zu bleiben; es wird ihn daran erinnern, daß er nur ein Glied der Versammlung ist, die ihrerseits der Leib des Christus ist, und daß er durch des Herrn Vorsehung der Versammlung diene, weil diese wünscht und als Gottes Wille ansieht, daß er ihr diene. Dies wird den Leiter bewahren, sich aufzublähen, hochmütig zu werden, Diebsarten zu führen wie „meine Gemeinde“, „meine Versammlung“, „meine Bibelklasse“, „mein Werk“. Es wird ihm helfen anzuerkennen, daß es des Herrn Gemeinde, Versammlung, Bibelklasse und Werk ist, und daß es eine Ehre, eine Vergünstigung ist, ihr Diener zu sein, während es eine Annäherung wäre, ihr Herrscher zu sein oder gar ihr Reklame-Artikel.

Einen Nutzen davon hat auch die Versammlung, indem diese an ihre Verantwortlichkeit dem Herrn gegenüber erinnert wird, und daß sie in dessen Augen als das gelten wird, als was sich der von ihr bezeichnete Leiter ausweist. Was irgend der Leiter verfehlen wird, ist der Fehler der Mehrheit der Versammlung, und dieses Gefühl der Verantwortlichkeit wird den Charakter jedes Einzelner festigen, ihr Verständnis erweitern und vertiefen, wird einen jeden mehr und mehr befähigen zur Erfüllung seinen Aufgaben dies- und jenseits des Vorhangs. Es sollte unser Ohr verlegen, einen Ältesten in der zweiten Person zu der Versammlung reden zu hören, etwa: „Ihr sollt dies oder das tun oder nicht tun“; so mag man in der Namenkirche reden, wo es Geistliche gibt, die sich als etwas Apartes neben den Laien ansehen; für einen Ältesten in der Wahrheit gebührt es sich vielmehr stets zu sagen: „Wir sollten usw.“.

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Wäre der Geist der Liebe voll entwickelt in unsern Herzen, so bedürften wir dieser Auseinandersetzungen nicht; aber die Früchte des Geistes sind bei uns nur unvollständig entwickelt, und darum ist es so wichtig, daß wir einer dem andern zu helfen suchen, damit unsere Stellung

als Glieder an einem Leib einem jeden nütze durch gegenseitige Dienstleistung. Und wenn in unsern Herzen irgend Gedanken zu ungunsten des Leiters erwachen, so wird die Liebe ein Gegenmittel finden in dem Gedanken: Wer weiß, vielleicht würde ich, wenn ich an leitender Stelle wäre, es gar nicht besser machen, vielleicht hätte ich gerade so viel Mühe, meinen Leib niederzuhalten, demütig zu bleiben vor dem Herrn und inmitten der Brüder ein Vorbild zu sein in vollkommener Liebe, die nicht das ihre sucht, sich nicht erbittern läßt, sich nicht aufbläht, nichts Böses denkt. (1. Kor. 13, 5.)

Wenn wir bedenken, daß der Hochmut den Fall Satans, Evas und so vieler Gottesmänner in der Vergangenheit verschuldet hat, so sollten wir uns nicht umsonst warnen lassen, welches auch unsere Stellung sei. Wir sollten uns der größeren Prüfungen und Versuchungen erinnern, welche an die Leiter herantreten, und die Leiter selbst sollte es wachsamer, behutsamer machen, damit sie nicht in diesen Fehler verfallen, der schon so viele zu Fall gebracht und der in Gottes Augen ein Greuel ist, denn: „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (Jak. 4, 6.)

Ein anderer Punkt: Wenn die Entscheidung des Leiters nicht als diejenige der Versammlung gelten soll, es sei denn, diese habe die Entscheidung ausdrücklich als die ihrige bezeichnet, so sollte auch die Entscheidung oder Ansicht eines andern Mitgliedes der Versammlung nicht ohne weiteres als diejenige der Gesamtheit angesehen werden. Ein Bruder, der aufrichtig der Ansicht ist, der Leiter seiner Versammlung handle nicht sehr weise oder nicht ganz schriftgemäß, mag immerhin den Leiter besuchen und ihm seine Ansicht in Freundlichkeit und Liebe vortragen, aber daraus ergibt sich noch keine Verpflichtung für den Leiter, nun der vernommenen Meinung auch zu folgen. Der Leiter mag antworten, es stehe Ansicht wider Ansicht, und die seinige sei auch der Beachtung wert; er mag bei seiner Ansicht bleiben, oder sie nur teilweise ändern. Die Meinungsäußerung der Versammlung als Ganzes soll gelten; sie hat in allen ihren Angelegenheiten nach dem besten Wissen und Gewissen der Geweihten zu entscheiden.

Kein Bruder sollte vorschnell seine Meinung für besser halten als diejenige des bestellten Leiters. Die Tatsache, daß einer als Leiter der Versammlung bezeichnet worden, sollte in Betracht gezogen werden als ein Beweis dafür, daß die Versammlung denselben als den geeignetsten angesehen hat. Wer also in diesem oder jenem Punkt vom Leitenden abweicht, sollte seine Ansicht einer Nachprüfung unterziehen, sorgfältig abwägen, die Handlungsweise des Leiters ins Licht der Schrift rücken. Wer nach diesem allen von seinem guten Recht überzeugt ist, hat darum noch nicht das Recht, die Versammlung zu bestürmen, ihm recht zu geben, sondern sollte in maßvoller Weise vorgehen. „Lasset eure Mäßigung vor allen Menschen kund werden“, mahnt der Apostel. (Phil. 4, 5.) Der Kritiker soll anerkennen, was Anerkennung verdient, und seinem Tadel maßvoll, freundlich, milde Ausdruck geben.

Öffentliche Handlungen eines öffentlichen Beamten unterstehen der Kritik der Öffentlichkeit. Gleicherweise unterstehen öffentliche Lehren und öffentliche Handlungen der Leitenden der Kritik der Versammlungen. Aber die Brüder sollten stets liebevoll tadeln, nicht aus Streitsucht oder aus Eitelkeit, und wer einen Leiter tadeln mit der

offenkundigen Absicht, sich an seine Stelle zu setzen, sollte von seinen Mitbrüdern dementsprechend beurteilt und seine Gesinnung als für das Gegenteil von einer Empfehlung für die Leiterstelle gehalten werden. Nur durch Demut in Wort und Tat sollte sich ein Bruder bei der Versammlung empfehlen können. Damit ist nicht gesagt, daß andere öffentlich getabelt oder mit Störnuzeln angeschaut werden sollen, wohl aber sollten sie nicht ermutigt werden in ihren Fehlern, sollten nicht in verantwortungsvollen Stellen in der Versammlung berufen werden, damit sie nicht Schaden stiften noch selber um so mehr Schaden nehmen.

„Lasset die Geduld ihr vollkommenes Werk vollbringen.“ Niemand handle vorschnell, wo es sich um die Interessen der Versammlung handelt, sondern vergewissere sich vorerst, ob seine Beweggründe gut, rein, liebevoll seien, ob auch die Neigung zu böser Nachrede keine Rolle dabei spiele, ob wirklich die gottgewollte völlige Bewegungsfreiheit und das Wohl der Versammlung angestrebt werde, ob die freie Meinungsäußerung der andern durch das Verhalten des Leitenden gefährdet sei.

Es ist selten vom Guten, jahraus jahrein den gleichen Leiter oder Ältesten zu bestellen, es sei denn; die Versammlung sei sehr klein oder es sei sonst unvermeidlich. Solche langjährigen Leiter stehen in Gefahr, auch wenn sie s. Z. ihren Dienst in aller Demut angetreten und dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit Ausdruck gegeben haben, daß sie allmählich auf den Gedanken kommen, sie hätten Anspruch auf ihre Stellung, und daß ihnen die Erwählung eines andern Bruders wie eine persönliche Beleidigung erscheint. Dies ist ein schweres Unrecht, aber wir haben in der Schrift ein Beispiel dafür: Moses. Von ihm lesen wir, er sei der geduldigste Mensch auf Erden gewesen, und ohne Zweifel war diese Eigenschaft mit ein Grund für Gott, um ihn zum Leiter seines Volkes zu bestellen. Vierzig Jahre lang kam ganz Israel zu ihm bei jeder Gelegenheit. Es sollte uns daher nicht verwundern, daß am Ende von 40 Jahren der geduldigste Mensch auf Erden zu leidenschaftlich war, um in Kanaan einzuziehen. Er hatte so viel von seiner einstigen Geduld verloren, daß er den Felsen in der Wüste schlug und dazu sagte: „Ihr Halsstarrigen, muß ich euch Wasser hervorbringen aus diesem Felsen?“ Das ist

Eine Warnung für alle Leiter.

Wenn der geduldigste Mensch auf Erden und einer der größten Männer aller Zeiten durch seine Stellung im Volke so überwältigt wurde, so sollte es uns nicht überraschen, daß einige, die in Demut und Geduld ihren Dienst angetreten, allmählich ruhmredig werden, von dem reden, was sie verrichten, was sie tun müssen, wie andere von ihnen abhängig seien für die Beschaffung von Wasser des Lebens. Da sollte das Beispiel Moses als Warnung vor unserm geistigen Auge stehen. Nur ein beständiges Aufblicken zum Herrn, ein beständiges Bedenken der Gefahr und Aufkämpfen wider dieselbe kann uns an der Seite unseres Erlösers erhalten, der selbst sanftmütig und von Herzen demütig war, der solchen Widerspruch von den Sündern erduldete (Heb. 12, 3) mit so viel Sanftmut, der sein Leben in den Tod gab, es in beständigem Dienen aufzehrte, nicht seine eigene Bequemlichkeit und Ehre suchte, sondern sich selbst erniedrigte bis zur Schmach des Kreuzestodes. Darum sagt auch der Apostel: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes,

auf daß er euch erhöhen möge zu seiner Zeit.“ Erhöhung, Einfluß, Machtstellung in der Versammlung im jetzigen Leben zieht besondere Prüfungen, Opfer und Gefahren nach sich. Je höher einer steht, um so mehr muß er darauf acht geben, daß er nicht falle.

Zuweilen wird die Geduld einer Versammlung durch einen Leitenden oder Ältesten auf eine schwere Probe gestellt, indem er in äußerlichen Dingen nach eigenen Festen handelt und sich um die Wünsche der Versammlung nicht kümmert, den Zusammenkünften einen gewünschten Charakter zu geben oder sie auf andere Stunden oder an andere Orte zu verlegen sich weigert. Das sollte die Versammlung mit Geduld ertragen, bis die Amtsdauer des Leitenden abgelaufen. Etwas anderes wäre es, wenn die Versammlung bemerken sollte, daß der Wandel ihres Leitenden zu wünschen übrig lassen und daß er von den Grundlagen des Glaubens abweichen, die Lehre vom Lösegeld zu verwerfen anfangen würde. Da könnte die Versammlung nicht warten bis zum Ablauf der Amtsdauer, sondern müßte rascher einschreiten, rascher Ordnung machen, denn in diesem Stück ist sie verantwortlich vor Gott.

Bei der Ersetzung eines bloß unangenehmen Leitenden nach Ablauf seiner Amtsdauer braucht die Versammlung den Betreffenden nicht mit Vorwürfen zu überschütten; sie sollte ihm eher eine seinen Eigenheiten entsprechende Aufgabe zu finden trachten und einen andern Leitenden suchen in der Erwartung, daß der Herr einen solchen in Bereitschaft hält.

Sollte dies bei dem Betreffenden übel angehen und sollte er sich weiter weigern, der Versammlung zu Wunsch zu dienen, so dürfte es weise sein, ihm eine Zeit lang keinen Dienst zu übertragen. Doch auch dann noch keine Vorwürfe! Besser sich an frühere tatsächlich erwiesene Dienste erinnern und ihn um dieser willen schätzen. Ja nicht denken, daß die Sache Gottes Schaden leidet, wenn kein Mensch dazu sieht! So hoch wir auch einen jeden Bruder und Diener des Herrn um seiner Arbeit oder seiner Gesinnung willen schätzen, laßt uns nie vergessen, daß der Herr selber unser Hirte, Aufseher, Leiter ist und daß wir seine Schafe sind. Bei einer Versammlung, die ihre geistige Stärkung, Erfrischung und Erbauung von irgend einem Menschen und nur von diesem erwartet, ist etwas nicht in der Ordnung, und in solchen Fällen ist es nur vom Guten, wenn eine Krisis eintritt, die dieses Verhältnis zwischen Versammlung und Leitendem unterbricht. Alle, die in der Wahrheit einen Anfang gemacht haben, können einander gegenseitig aufbauen im allerheiligsten Glauben, indem sie wie die Beröenser in der Schrift forschen, und das wird ihnen förderlicher sein, als zuzulassen, daß ein Leiter über sie herrsche und die Versammlung anders führe, als ihre Mehrheit es wünscht.

Wir betonen das Wort „Mehrheit“, weil so oft eine Minderheit den Ton anzugeben versucht. Unseres Erachtens sollte liebevolle Rücksicht die verschiedenen Glieder des Leibes untereinander dazu führen, daß sie sich gegenseitig ihre Wünsche zu erfüllen suchen: die Mehrheit der Minderheit oder sogar einem einzelnen gegenüber, aber auch umgekehrt. Mehrheiten sollen nicht selbstsüchtig, selbstherrlich sein noch aus dem Umstand, daß sie die Mehrheit sind, den Anspruch ableiten, Wünsche ihrer etwas anders denkenden Brüder einfach zu ignorieren. Herzensgemeinschaft setzt vielmehr voraus oder hat zur Folge, daß jeder auf ein Stück von seinen eignen Wünschen zu verzichten bereit ist.

Wir brauchen euch, Geliebte, nicht erst zu sagen,

daß jedes Wort in diesem Artikel mit einem Herzen voll brüderlicher Liebe geschrieben und von dem Wunsch veranlaßt ist, das von Gott geliebte heilige Volk zu erbauen. Wir suchen niemandes Schaden, sondern euer aller Bestes. Nachrichten vom ganzen weiten Erntefeld setzen uns in den Stand zu wissen, daß die Erprobung der Nachfolger des Herrn vor sich geht. Da möchten wir nur eine helfende Hand ausstrecken zu niemandes Schaden, vielen zum Segen. So möchten wir auch manche Anregungen in „Tagebanne VI“ aufgefaßt sehen.

Zu unserm Text zurückkehrend möchten wir bemerken, daß der Gedanke, in der Gegenwart des Schmelters zu sein, der Gedanke, daß Er das Feuer der Aufsehung überwallt, durch welches alle vom Hause Levi jetzt gehen müssen, uns beleben, kräftigen und wachsam machen sollte. Er inspiziert jetzt, und diese Prüfung ist die letzte. Wer sich durch dieselbe läutern lassen wird, reinigen von Hochmut, Ehrgeiz, Selbstsucht, wird sicherlich teilhaben am Königreich. Da sollen die Demütigen erhöht werden zu Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Können wir darauf warten? Können wir uns selbst erniedrigen? Wünschen wir nicht, es zu tun? Wollen wir nicht unsere Herzen und Gedanken und Gebete und Bemühungen dahin konzentrieren, daß dies Werk der Demütigung an unsern Herzen weiter vor sich gehen möchte und daß so der Geist der Demut ausgegossen werden möchte über die ganze Herauswahl, vom niedrigsten bis zum hervorragendsten ihrer Diener?

Das Opfer der Gerechtigkeit,

von dem unser Text handelt, kann auf zweierlei Weise verstanden werden: es kann ein richtiges, passendes, annehmbares Opfer, oder ein Opfer im Interesse der Gerechtigkeit bedeuten in dem Sinne, wie die Sündopfer Israels am Versöhnungstag Gerechtigkeit beschufen (gerechtneterweise), Sünde hinwegnahmen (gerechtneterweise).

Beides erscheint uns als zutreffend: Wir haben unsere Leiber dargelegt als lebendige Opfer, und Gott hat sie angenommen in Christo, in der Meinung freilich, daß wir dem Bilde seines lieben Sohnes gleichförmig, gesinnt werden sollen wie Christus, unter dessen Anleitung, Führung, Segnung und Durchhilfe. Wenn wir dies nicht werden, so wird unser Opfer nicht annehmbar, und wir werden der Herrlichkeit nicht teilhaftig werden, zu der wir berufen worden. Die Versammlung, der Leib des Christus, muß erfüllen, was rückständig ist von den Leiden des Christus; sie wird als der Leib des Christus, vom Haupte in Leiden geführt, vorgeschattet durch den Ziegenbock des Herrn, der am Versöhnungstag geopfert wurde. Das Opfer unseres Herrn, an dem uns ein Anteil zugesichert ist, und durch das die Welt schuldenfrei gemacht worden, wird einst alle zu ewiger Gerechtigkeit führen, welche mit Ihm einerlei gesinnt sein werden. Noch leben wir in der Zeit, wo von uns erwartet wird, daß wir teilnehmen am Opfer. „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen“; wo nicht, so nicht. Wir wünschen darum bringend, befähigt zu werden, das im Vorbild vorgeschattete annehmbare Opfer darzubringen, damit wir ein Glied am verherrlichten Leibe des Christus werden möchten und teilhaben an dem großen Werk, zu segnen alle Geschlechter auf Erden. Ist diese herrliche Aussicht uns nicht das allerwichtigste, wichtig genug, uns anzufeuern, daß wir den Herrn machen lassen, wenn er unsere Herzen durch das läuternde Feuer reinigen will von allem Unrat und uns erfüllen will mit friedlichem, ruhigem Geist?

Die Gefäße eines Töpfers.

Gott der große Töpfer. — Die Menschheit Ton in Seinen Händen. — Eine Ansprache Bruder Russells in der Töpfer-Stadt East Liverpool, Ohio, den 21. Juli 1907.*)

In Ihrer Stadt, welche wegen ihrer Töpfergeschäfte bekannt ist, unter Leuten, welche mit der Töpferkunst vertraut sind, ist mein Text sehr wohl geeignet. Sie werden bemerken, daß der Apostel hier die Aufmerksamkeit darauf lenkt, daß der geschickte Töpfer aus demselben Klumpen Ton ein anmutiges Ornament oder eine Vase z. B. machen kann für den Kaminsims und als Blumenbehälter, oder auch eine hübsche Tasse oder einen Eimer zum Wassertragen oder aber auch einen Mülleimer als Schmutzbehälter. Alle diese Gefäße sind nützlich; darum sind sie im gewissen Sinne des Wortes alle ehrenhaft, alle wertvoll. Demungeachtet aber kommt der Vase, der Tasse, dem Eimer eine Würde und eine Ehre zu, welche dem Mülleimer nicht anhaftet. Der Ton ist derselbe für alle diese Gefäße. Aber die Wahl, aus welchem Stück das eine oder das andere gemacht werden soll, steht bei dem Töpfer. Dies ist die Lektion unseres Textes. Er weist uns auf Gott als denjenigen, welcher das gute Werk in uns angefangen hat, und welcher, wenn wir uns ihm wirklich unterwerfen, es vollenden wird auf den Tag Jesu Christi, wenn es zur Vollendung kommen wird am Morgen des Millenniums-Tages.

Der Apostel erklärt, daß, ebenso wie der Töpfer die Macht oder das Recht hat, solche Gefäße zu machen, wie es ihm gefällt, auch Gott das Recht oder die Macht hat, mit Seinen Geschöpfen zu tun, was Er will. Was der große göttliche Töpfer aus dem menschlichen Ton machen will, muß Ihm allein überlassen bleiben; und nur indem wir Gottes wahren Charakter kennen lernen, können wir uns ein Urteil darüber bilden, was Sein Wohlgefallen sein wird in Hinsicht auf die Mannigfaltigkeit der Werke Seiner Hände. Ihn kennend, wie wir tun — wie Er sich uns in Seinem Wort offenbart — als einen guten Gott, welcher sich nicht an der Ungerechtigkeit freut, sondern sich an der Wahrheit erfreut, und dessen Werke alle Ihn verherrlichen, haben wir die Versicherung, daß Sein Werk vollkommen ist, und daß, wenn es zur Vollendung gebracht sein wird, die Mannigfaltigkeit von mehr und weniger ehrenhaften Gefäßen Seiner Schöpfung ganz und gar zu Seinem Preise sein wird. Den Rest wird er zerstören: Alle, welche nicht lobenswert sind, alle, welche sich weigern, Sein gutes Werk in sich vollführt zu haben.

So dürfen wir denn erwarten, daß schließlich Gottes großes Werk in der Menschheit eine Mannigfaltigkeit von Gefäßen aufweisen wird, einige zu größerer und einige zu geringerer Ehre, aber daß unter Seinen Werken keine bösen, keine teuflischen, keine schlechten sein werden. Die heilige Schrift deutet nirgends an, daß Satan und seine Genossen deshalb Gegner Gottes sind, weil sie so geschaffen sind. Im Gegenteil, sie erzählt uns, daß,

obgleich Gottes Werk vollkommen war, diese von ihrem ersten Zustand abgefallen sind durch Ungehorsam gegen die göttlichen Ordnungen, daß sie sich selbst befleckt haben. Ebenso war unser Geschlecht, so erzählt uns die Heilige Schrift, vollkommen geschaffen, aufrecht in dem Bilde Gottes, in der Person des Vaters Adam. Die Sünde, die Unvollkommenheit, die Gebrechen, welche wir sehen, sind nicht das Werk Gottes, so werden wir bestimmt belehrt, sondern das Werk des Widersachers und die Strafe für den Ungehorsam.

„Aus demselben Klumpen.“

Der Apostel spricht nicht von den guten Engeln noch von den gefallenen, sondern nur von der Menschheit. Adam und sein Geschlecht sind der Ton in den Händen des Töpfers. Die Schrift lehrt uns die Unbrauchbarkeit dieses menschlichen Tons durch Adams Ungehorsam; aber sie lehrt uns auch, daß Gott selbst das große Heilmittel vorgesehen hat, welches diese Unbrauchbarkeit heilt, sodaß er jetzt als der große Töpfer den Ton handhaben kann und ihn formen, wie es ihm gefällt. Und so behandelt der Apostel den Gegenstand vom Standpunkte der erlösten Menschheit aus betrachtet.

Von diesem Klumpen, der Familie Adams, hat der Herr zuerst vor allen die Nation Israels herausgewählt: Abraham und seinen Samen. Dieser Klumpen Ton wurde besonders gemischt und gemahlen und wieder gemahlen und mehr und mehr plastisch gemacht während der Jahrhunderte, in welchen sie unter der besonderen Handhabung Gottes waren, um sie bereit zu machen für die formenden Einflüsse des Heiligen Geistes, welcher zu Pfingsten kam. Außerdem waren während des jüdischen Zeitalters Gefäße einer besondern Art, auch sehr ehrenhaft, geformt worden, wie der Apostel uns in Ebräer 11 darlegt, wo er uns diejenigen aufzählt, deren Leben durch ihren Glauben an Gott und Seine Verheißungen geformt worden ist. Gefäße zur Ehre waren sie in der Tat: Abraham, Isaak, Jakob und alle die Propheten. Aber das wahrhaft große Werk, und in gewissem Sinne des Wortes das erste Werk des großen Töpfers, begann mit unserm Herrn und Seinen Aposteln und hat sich fortgesetzt während des Evangeliumszeitalters. Während dieser Zeit hat der göttliche Töpfer seine künstlichsten Gefäße gemacht, die Gefäße zur höchsten Ehre, Gefäße zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Diese Gefäße der Herrlichkeit und Ehre werden in der Schrift unter verschiedenen Namen dargestellt: Die Glieder des Leibes Christi, die Braut Christi, das Weib des Lammes, die kleine Herde, die Erben Gottes, die Erben der Abrahamischen Bundesverheißungen, die Mehr-als-Sieger. Von diesen schreibt der Apostel: „Geliebte, jetzt sind wir die Söhne Gottes, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, daß, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden.“ Diese also sind in unserm Text bestimmt bezeichnet als

„Gefäße zur Ehre.“

Der große Töpfer wird indessen seine Geschicklichkeit nicht in der Herstellung dieser Gefäße zur Ehre erschöpfen,

*) Die Töpfer-Ausstellungshalle war diesen Nachmittag überfüllt, um Br. Russells berühmten Vortrag zur Verteidigung der Bibel zu hören: „In die Höle und von dort zurück; wer ist dort; Hoffnung auf Befreiung für viele.“ Man hörte ihm mit größter Aufmerksamkeit zu. Wir geben hier die Morgenpredigt über das Thema: „Hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen?“ (Römer 9, 21.)

sondern Er wird auch noch Verwendung haben für andere Gefäße zu geringerer Ehre, Gefäße indessen von großer Nützlichkeit für Seinen Plan und Sein Ziel. Und Er wird fortfortschreiten während des kommenden Zeitalters in der Zubereitung dieser andern Gefäße; und ihre Zubereitung wird in der Tat viel schneller fortfortschreiten, als das Werk dieses Evangeliumszeitalters es getan hat. Warum? Erstlich, weil das Werk, welches jetzt im Fortfortschreiten begriffen ist, ein viel zarteres ist, welches besondere Geschicklichkeit und Sorgfalt verlangt; da jedes Gefäß zur Ehre seine besondere Form empfängt für seine eigene Ehrenstellung in dem himmlischen Königreich. Im Gegensatz hierzu wird das Werk des kommenden Zeitalters, welches mit der Menschheit im allgemeinen als Ton vorgenommen wird, mehr in mechanischen Richtlinien sein, wie z. B. Nützlichkeitsartikel für den Handgebrauch nicht nur weniger Sorgfalt von Seiten des Töpfers erfahren, sondern größtenteils durch Maschinenarbeit hervorgebracht werden, welche der Töpfer nur überwacht. So wird es auch mit dem großen Töpfer sein, wenn Er während des Millenniums-zeitalters den menschlichen Ton handhabt. Die Maschinerie, die Muster, das Zermalmen des Tones usw. wird alles zum größten Teil vor Anbruch des Millenniumstages fertig sein, und das Formen der Menschheit unter den Gesetzen des Königreichs wird ein gleichmäßiges und verhältnismäßig schnell fortfortschreitendes Werk sein. Allgemeine Gesetze werden herrschen, und jeder wird in dem Maße Fortschritte machen, als er sich diesen Gesetzen anpaßt. Jetzt indessen handelt der Herr mit uns wie mit Söhnen. Er zieht unsere Persönlichkeit in Betracht; Er handelt nicht mit uns gemäß dem Fleisch, sondern gemäß unserer individuellen Gesinnung, unserm Geist, den Absichten unseres Herzens. Jeder Sohn, jedes Gefäß der Klasse, die jetzt entwickelt wird, erfährt seine eigene spezielle Anpassung und Zubereitung, erhält seinen eigenen speziellen Platz in dem herrlichen Königreich, zu welchem er eingeladen worden ist. Gott ist es, der in uns wirkt, nicht nur den neuen Geist, das geweihte Herz hervorzu-bringen durch die Verheißungen Seines Wortes, sondern Er wirkt auch in uns Sein Wohlgefallen zu tun und zu vollbringen, soweit es in uns liegt. Dieselben Einflüsse, dieselben großen und kostbaren Verheißungen des Wortes Gottes wirken jetzt durch den Glauben ein auf diese besondern Gefäße zur Ehre, welche jetzt unter den Händen des Töpfers hergestellt werden.

„Die Flammen sollen dir nicht schaden.“

Nicht nur werden die feineren Produkte der Töpferei von dem Töpfer in besonderer Weise geformt und gebildet, sondern nachdem alle Linien und Kurven sorgfältig studiert und gebildet sind, werden sie auch in besonderer Weise gebrannt. Ja sie werden überhaupt nicht den Flammen ausgesetzt, sondern mit einem irdenen Gehäuse bedeckt. Wie spricht dies zu uns von der besondern formenden und bildenden Sorgfalt, mit welcher der himmlische Vater während dieses Evangeliumszeitalters jeden Sohn behandelt, welchen er annimmt, ihn formend, bildend und wiederbildend, um die Linien seines Charakters in Harmonie zu bringen mit denjenigen des großen Musters, welches er uns vorgelegt hat. Und dies umformende Werk geschieht nicht durch Macht oder Zwang, sondern „durch Meinen Geist, spricht der Herr.“ Und die feurigen Prüfungen, welche diese Söhne zu ihrer Vollkommenheit, zur Befestigung ihres Charakters, zu ihrer

Vollendung erfahren müssen, sind alle der göttlichen Überwachung unterworfen; und es wird die Versicherung gegeben, daß alle Dinge ihnen zum besten dienen müssen, weil sie Gott lieben, und weil sie nach Seinem Vorsatz berufen sind, mit ihrem Erlöser während Seiner tausendjährigen Regierung Gefäße zur höchsten Ehre und königlichen Herrlichkeit zu sein.

Diese, genannt die Juwelen oder die Auserwählten des Herrn, deren Zahl vollendet sein wird, und welche alle gesammelt sein werden bei Beginn Seiner zweiten Gegenwart, haben eine lange Zeit zu ihrer Entwicklung erfordert — mehr als achtzehn Jahrhunderte — ungeachtet der Tatsache, daß sie im ganzen nur eine kleine Herde sein werden, 144 000, welche auf dem Berge Zion stehen werden, ihres Vaters Namen an ihren Stirnen tragend. Der Apostel fragt: Soll der Ton den Töpfer fragen:

„Warum hast Du mich so gemacht?“

Der Apostel will sagen, daß der Ton, ob er nun von dem Töpfer zu einem Gefäß von größerer oder geringerer Ehre geformt ist, durchaus kein Recht hat sich zu beklagen. Was immer der Töpfer an dem Ton tut, wird eine Ehre für den Ton sein. Ohne die Ausübung seiner Macht und Geschicklichkeit würde er niemals etwas mehr sein als eben nur Ton; und zu einem Gefäß von größerer oder geringerer Ehre gemacht zu sein, würde auf jeden Fall ein Segen sein. Daher werden diejenigen, die große Masse der Menschheit, mit welchen der Herr während des Millenniumszeitalters handeln wird durch die Maschinerie und die Gesetze des tausendjährigen Reiches, welche geformt und gebildet werden nach den Linien der Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit, durchaus kein Recht haben, sich zu beklagen oder gegen den großen göttlichen Töpfer zu murren, daß sie nicht zu Gefäßen höchster Ehre und Auszeichnung erwählt worden sind; daß sie nicht zur auserwählten Kirche gehören, welche während dieses Zeitalters berufen ist, die Braut Christi und Seine Miterben zu sein in Seinem Königreich. Im Gegenteil, die Menschheit wird auf jeden Fall dankbar sein müssen; und so deutet die Schrift an, daß schließlich alle Kniee sich beugen und alle Zungen zur Ehre Gottes bekennen werden das Werk Seiner Gnade und Wahrheit und Wiederherstellung. Sie erklärt, daß schließlich, wenn die Pläne des großen Töpfers vollständig ausgeführt sein werden, jedes Geschöpf im Himmel und auf Erden Ihm Preis und Dank, Ehre, Herrschaft, Majestät und Macht zuschreiben wird, dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm. (Off. 5, 13.)

Dieser große Millenniumstag und sein großes Werk, die Menschheit gemäß den Absichten des großen Schöpfers zu formen, wird in vielen Beziehungen sehr verschieden sein von dem gegenwärtigen Zeitalter. Denn anstatt daß beständig eine feurige Prüfung für jeden einzelnen stattfindet, wird Satan der große Widersacher für tausend Jahre gebunden sein, und es wird ihm nicht mehr erlaubt sein, die Nationen zu verführen, bis die tausend Jahre um sind. Das Zermalmen und Demütigen und Vorbereiten des menschlichen Tones für dieses glorreiche Zeitalter wird jetzt vollführt, wo die Kräfte des Bösen durch die Herrschaft von Sünde und Tod der ganzen menschlichen Familie Leiden und Seufzen auferlegt, sodas der Apostel von der Welt als einer „seufzenden Kreatur“ spricht — seufzend und sich abmühend unter Schmerzen, „wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes“. (Röm. 8, 19–22.)

Die Offenbarung der Söhne Gottes bedeutet das Offenbarwerden in Herrlichkeit der Gefäße zur Ehre, welche der Herr jetzt zubereitet, Seiner kleinen Herde, der Kirche. Wenn diese leuchten werden mit Jesus in dem herrlichen Königreich des Vaters, dann wird das Seufzen und die Mühsal der Welt unter Schmerzen beendet sein, weil der Widersacher gebunden und der Fluch aufgehoben sein wird. Hinfort wird niemand mehr leiden als nur für sein eigenes absichtliches Unrecht, und die Wiederherstellungsprozesse des Bildens und Formens der Menschheit werden während des ganzen Zeitalters herrlich fortschreiten.

Aber wird denn noch ein brennender Tag und eine feurige Versuchung über die im tausendjährigen Reich Lebenden kommen? Jawohl, antworten wir; die Schrift zeigt deutlich, daß gegen das Ende dieses Zeitalters die ganze Erde ein feuriger Ofen für die Menschheit im allgemeinen sein wird. Die Schrift belehrt uns, daß Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden wird, und daß er hinausgehen wird zu versuchen und zu prüfen alle, die auf der ganzen Erde wohnen, deren Zahl zu jener Zeit wie der Sand am Meere sein wird — tausende von Millionen. Die Prüfung wird aller zuteil werden, denn es ist die göttliche Absicht, daß sie alle geprüft werden sollen. Diejenigen, welche mit dem Töpfer in vollkommener Harmonie sind, werden die Prüfung bestehen und werden Charakterfestigkeit beweisen; sie werden kristallisiert werden durch diese Prüfung. Während andere, welche nicht in vollständiger Harmonie mit dem Töpfer sind, zerschmolzen werden unter den feurigen Prüfungen jener Zeit. Das Verhältnis derjenigen, welche bestehen werden zu denjenigen, welche fallen werden, ist im Worte Gottes nicht angedeutet, und wir müssen nicht über das hinaus weise sein wollen, was geschrieben ist. Es genügt für uns zu wissen, daß jedes wahre und treue Glied des Geschlechts, erlöst durch das teure Blut Christi, vollste Gelegenheit haben wird, ein Gefäß des Herrn zu irgendeinem ehrenhaften Zweck und Dienst zu werden, wenn es will; und daß diejenigen, deren Wille dem Herrn nicht vollständig unterworfen ist, schließlich werden aus dem Volke ausgerottet — und nicht für eine ewige Qual aufbewahrt — werden.

„Gefäße des Zornes, geeignet zur Zerstörung.“

Nach unserm Text, welcher von den Gefäßen zur Ehre und zu geringerer Ehre handelt, spricht der Apostel von den Gefäßen des Zornes folgendermaßen: „Wenn aber Gott, willens, seinen Zorn zu erzeigen und seine Macht kundzutun, mit vieler Langmut ertragen hat die Gefäße des Zornes, zubereitet zur Vernichtung, — und auf daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung, die er zur Herrlichkeit zubereitet hat . . .?“

Der Apostel beweist, daß die Tatsache, daß Gott bislang weder Seine Liebe für die Kirche, noch Seinen Zorn gegen die Übeltäter äußerlich kundgetan hat, kein Beweis gegen seine Lehre ist. Es ist wahr, der Reichtum der Gnade Gottes gegen die Kirche, die berufen und bereitet ist zur Herrlichkeit, ist noch nicht offenbar gemacht; aber das ist kein Beweis, daß er nicht offenbar gemacht werden wird zu Seiner rechten Zeit. Ebenso ist die Tatsache, daß der Herr denen, die Ungerechtigkeit lieben und üben, Strafe angekündigt, aber sie noch nicht an ihnen offenbart hat und sie noch nicht bekämpft, sondern sie sogar in mancher Beziehung gebethen läßt — kein Beweis gegen die schließliche Erfüllung Seiner Absichten. Er wartet

die Offenbarung Seiner Herrlichkeit in der Kirche, und Seines Zornes, Seiner Ungnade gegen diejenigen, welche Seine Gegner sind, ab; aber die Wartezeit sowohl für die Herrlichkeit als für den Zorn wird sicher enden, und die Absichten des Herrn werden bestimmt erfüllt. — Wir haben gesehen, wer die Gefäße der Herrlichkeit sind, daß sie die Auserwählten sind, die Heiligen, die königliche Priesterschaft dieses Zeitalters. Wer sind denn nun die Gefäße des Zornes, bestimmt zur Vernichtung? Die Antwort wird allen deutlich sein, welche das Töpferhandwerk kennen: Es sind die Gefäße, welche, nachdem sie des Töpfers Sorgfalt und Geschicklichkeit erfahren haben, sich als mangelhaft, fehlerhaft, ungeeignet für seinen Gebrauch erweisen. Diese stellen solche dar, die die Gnade Gottes vergeblich empfangen, oder solche, die der Apostel als Hunde beschreibt, die wieder zu ihrem Ausgespienen zurückkehren, als Säue, die sich wieder im Schmutz wälzen, nachdem sie gewaschen sind.

Diese selbe Klasse beschreibt der Apostel im Ebräer 6, 4—6; 10, 28—31, als von der Gnade Gottes Abgefallene, nachdem sie Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden und Erleuchtung und Belehrung vom Herrn empfangen hatten und teilhaftig geworden waren des Heiligen Geistes. Solche, sagt der Apostel, haben fürder kein anderes Opfer mehr für ihre Sünden. Es bleibt ihnen nichts als ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird — völlig zerstören als Gefäße die für die Vernichtung reif sind. Wir müssen aber verstehen, daß diese Gefäße, die für die Vernichtung reif sind, keine von denen einschließen, deren Herzen zu Gott richtig stehen, und deren Schwierigkeiten nur solche der Schwachheit des Fleisches, der Erbsünde und Versuchung sind. Nein, für diese hat der Herr volle Vorsorge getroffen, und alle ihre Fehler nach dem Fleisch sind vor Seinem Auge bedeckt. Er handelt nicht mit ihnen nach den Schwachheiten ihres Fleisches, sondern nach ihrem Geist, ihrer Gesinnung, ihrem Willen, den Absichten ihres Herzens. So lange ihr Herz dem Herrn gehört, so lange sie den guten Kampf des Glaubens kämpfen und Gottes Willen in sich vollbracht zu sehen wünschen, so lange sind sie Sein, und nichts soll sie aus Seiner Hand reißen. Die Gefäße, die zur Vernichtung reif sind, werden nicht wegen irgend welcher unbeabsichtigter Schwachheiten des Fleisches verurteilt, sondern wegen Untreue des Herzens durch Stolz oder Ehrgeiz oder absichtliches Vorziehen der Sünde. Die Entscheidung des Herrn in bezug auf diese beiden Klassen wird am Ende dieses Zeitalters offenbar werden; dann werden die Gefäße, welche zur Zerstörung reif waren, in den zweiten Tod gegangen sein, und die Gefäße der Barmherzigkeit, welche für die Herrlichkeit geeignet sind, werden scheinen wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters als Miterben ihres teuren Erlösers.

„Wie eines Töpfers Gefäß soll Er sie zerschmeißen.“

Auf die Zeit Seines zweiten Advents und die Errichtung Seines Königreiches hinweisend (Off. 2, 27) erklärt unser Herr, daß die Nationen zu jener Zeit unter die Herrschaft Seiner eisernen Rute kommen sollen, d. h. unter die Herrschaft der Gerechtigkeit und des göttlichen Gesetzes, und daß sie alle in Stücke zerschlagen werden sollen, wie die Gefäße eines Töpfers. In mancher Beziehung ist dies ein anderes Bild als das, was wir soeben betrachtet haben. Aber doch ist eine Verwandtschaft da, wie wir zeigen werden. Während der Herr als der große

göttliche Töpfer die Gefäße der Barmherzigkeit und Herrlichkeit geformt hat, daß sie Könige und Priester sein möchten über die Welt in dem kommenden Zeitalter, hat der Widersacher es gleichfalls unternommen, ein Töpfer zu sein und im Zusammenwirken mit menschlichen Neigungen und ehrgeizigen Bestrebungen hat er einige wunderbare Gefäße geschaffen. Diese findet man in hohen Stellungen in der Kirche und in der Welt, auf den Stühlen von Päpsten, Kardinälen, Bischöfen, Königen, Prinzen und Geldfürsten zc. zc. Das Werk des Widersachers scheint viel größer, viel herrlicher, viel ehrenhafter zu sein, als Gottes Werk, der, wenn Er Seine Gefäße der Barmherzigkeit beschreibt, erklärt, daß unter ihnen nicht viele Große, nicht viele Weise, nicht viele Edle, nicht viele Reiche zu finden sind nach dem Lauf und dem Urteil dieser Welt.

Im Gegenteil, Satan hat unter den Reichen und Großen dieser Welt viele gefunden und erhöht als seine Gefäße. Die Königreiche dieser Welt machen ein großes Gepränge in vieler Beziehung, ein Gepränge von Macht, Stärke und Tugend. Aber vom Standpunkt des Herrn aus sind sie alle ungeeignet für Seine Zwecke und Seinen Weg. An ihrer Stelle beabsichtigt Er die Errichtung des himmlischen Königreiches; und in dem betrachteten Text zeigt Er, daß, wenn Seine Zeit für die Einsetzung Seiner kleinen Herde, d. h. die Einsetzung der Regierung des Messias und Seiner getreuen Heiligen, der königlichen Priesterschaft, kommen wird, daß dann jene Macht durch die Hände des großen Erlösers ausgeübt werden wird, welcher alle bestehenden Einrichtungen, die so groß und so wunderbar erscheinen — diese Gefäße des Gegentöpfers — vollständig zerschlagen wird. Sie sollen zu Scherben zerschlagen werden. Der Heilige Geist hat dies lange vor der Geburt des Erlösers vorhergesagt, indem er durch den Propheten David dieselben Worte gebraucht. (Psalm 2, 9.) Der Prophet David deutet auf dieselben großen Ereignisse hin, und nennt diese große Periode der Zerstörung aller irdischen Institutionen eine Zeit der Trübsal, wie nie gewesen ist, seit Leute auf Erden wohnen. Und unser Herr, nachdem Er die Prophezeiung angeführt hat, ergänzt sie durch die Angabe: „Nein, noch niemals sein soll.“ (Daniel 12, 1; Matth. 24, 21.) Damit gibt Er uns die Versicherung, daß die Zeit der jetzt nahestehenden Drangsal für die ganze Welt, die alle gegenwärtigen Einrichtungen zugrunde richten und das Königreich Gottes aufrichten wird, die letzte aller solcher Drangsalzeiten sein wird — die arme, seufzende Kreatur wird nie wieder durch eine solche Erfahrung hindurchgehen.

Der Apostel Paulus, der auf dieselbe Drangsalzeit und den Umsturz aller gegenwärtigen Einrichtungen in Verbindung mit der Aufrichtung des Königreichs Gottes

hinweist, sagt uns, daß das die Zeit für die Einsetzung des Neuen Bundes sein wird, unter welchem Gott mit der ganzen Menschenwelt Barmherzigkeit haben, und die Übertretungen der Vergangenheit vergeben wird, die vernünftigerweise adamischer Schwäche zugerechnet werden können. Und daß Er dann durch Christus das herrliche Werk der Wiederherstellung beginnen wird in Harmonie mit allem, was durch den Mund aller heiligen Propheten gesprochen ist seit Beginn der Welt. Weiter sagt er, daß die Einführung des Neuen Bundes der Einführung des Alten Bundes entsprechen und ihr Gegenbild sein wird; daß, wie es bei der Einführung des Gesetzes-Bundes schreckliche Gesichte und Töne gab, die Stimme von Trompeten und Worten, und wie der ganze Berg erzitterte, so daß alles Volk in Furcht war, so würde das Gegenbild hiervon noch größer sein, wo nicht nur das soziale Gebäude (die Erde) sondern auch der kirchliche Bau (der Himmel) erschüttert werden wird. Er erklärt, daß alle andern Dinge, die erschüttert werden können, auch erschüttert werden sollen, und fügt dann hinzu, daß wir, die Evangeliums-Kirche, die Gefäße der Herrlichkeit, zubereitet zur Herrlichkeit, das Königreich empfangen werden, welches nicht erschüttert werden kann; dadurch andeutend, daß alle andern Dinge werden erschüttert und umgestürzt werden. Unser Königreich allein wird die Proben dieser Zeit bestehen; an ihm allein wird Gott Wohlgefallen haben, und sein Einfluß wird dann anfangen, auf der ganzen Erde gefühlt zu werden, zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschheit.

Da wir nun sehen, daß alle diese Dinge bald geschehen werden, was für Personen sollten wir sein? Und da wir nun sehen, daß alle irdischen Einrichtungen bald zunichte werden sollen, weil sie dem Herrn nicht wohlgefallen sind, wie sollte unser Lauf sein? Oh, als die Gefäße der Barmherzigkeit, zubereitet zur Herrlichkeit, sollten wir es uns angelegen sein lassen, den bildenden und formenden Einflüssen des großen Töpfers völlig gefügig zu sein, so daß alle unsere Worte, Gedanken und Taten mit Seinem vollkommenen Willen völlig in Harmonie gebracht werden, daß wir so vollständig weich in Seinen Händen sein möchten, daß Er uns zu Gefäßen der höchsten Ehre und Herrlichkeit und Brauchbarkeit in Seinem kommenden Königreich formen kann.

Ich ermahne Euch, lieben Freunde, wie ich mich selbst ermahne, im Einklang mit diesen Andeutungen, daß wir ehrbar, mäßig und gottselig in dieser gegenwärtigen bösen Welt leben, ausschauend nach und entgegensteil dem herrlichen Königreich, welches Gott verheißen hat, und um welches wir mit ernstlichem Verlangen beten: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“

Übers. von E. B.

Eine Reise Bruder Russells in den Vereinigten Staaten.

Samstag, den 29. Juni: Bruder Russell tritt seine Reise an, die Freunde der Umgegend haben sich am Bahnhof versammelt und singen ein bekanntes engl. Lied: „Der Herr sei mit Dir, bis wir uns wiedersehen“. Weiderseitig winkten die Taschentücher und der Zug ist fort. Wahrlich, kein anderes Band verbindet unsere Herzen so, wie das Band der Liebe Christi, des Geistes der Wahrheit.

Sonntag, den 30. Juni: Liebe Freunde erwarten am

Bahnhof in Chicago seine Ankunft, und bald sind alle im Saal, wo Andacht abgehalten wird und Zeugnisse stattfinden. Es war eine gesegnete Stunde der Erquickung. Am Schluß derselben hielt Br. R. eine kurze Ansprache.

Die Zusammenkünfte waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und nur im Wachturm angezeigt worden, trotzdem waren sie gut besucht, nicht nur von Freunden aus Chicago, sondern auch aus umliegenden

Ortschaften. Am Nachmittag waren circa 550 Personen anwesend. Große Aufmerksamkeit wurde einem Vortrag geschenkt über: „Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.)

Die Abendversammlung war nicht ganz so gut besucht, da manche von häuslichen Pflichten in Anspruch genommen waren, und Br. R.'s Aufenthalt bis zu einem späten Zuge nicht erwartet worden war. Ungefähr 300 blieben für den Abend, an welchem 2½ Stunden lang Fragen beantwortet wurden. Von einigen Brüdern zum Bahnhof begleitet, geht die Reise in Begleitung eines Bruders nach Denver, im Staate Colorado, weiter, — wohl etwas müde von der Arbeit, doch voll Freude über die genossene Gelegenheit, einer so herrlichen Sache zu dienen.

Denver, den 1. Juli: Schon seit zwei Tagen waren hier 200 Freunde aus den Staaten Texas, Arkansas, Missouri, Oklahoma, Nebraska und Colorado versammelt und hatten viel Freude gehabt. Br. R.'s Aufenthalt dauerte nur den einen Tag. Eine Gelegenheit für Fragen schien erwünscht; und die Fragen zeigten, daß die lieben Freunde recht viel über sehr wichtige Teile des göttlichen Planes nachgedacht hatten. (Wir gedenken sie ein andermal im Wachturm wiederzugeben.) Auch hier sprach Br. R. über die Schriftstelle: „Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer“.

Wiederum mußte Lebewohl gesagt werden — mit dem Gedanken, daß wir nie wieder alle diesseits des Vorhangs zusammenkommen würden, jedoch in der Hoffnung, viele der Lieben im Reiche Gottes anzutreffen. Br. R. ermahnte zur Treue bis in den Tod, damit die Verwirklichung dieser Hoffnung erlangt werden möchte.

In Ogden, Utah, hatten einige Freunde die Zeit der Durchfahrt des Zuges erfahren. Sie waren am Bahnhof, und eine herzliche Begrüßung fand statt; die besten Wünsche und Versicherungen, einander in Gebeten zu gedenken, wurden ausgetauscht, und bald ging es über Salt Lake City auf dem Wege nach Los Angeles weiter. Ein Aufenthalt von 2 Stunden in der erstgenannten Stadt gab Gelegenheit dazu, diese blühende Stadt, deren Einwohner um die Hälfte Mormonen sind, etwas in Augenschein zu nehmen.

Zugverspätung hinderte Bruder Russells Teilnahme an einer Abendversammlung am 4. Juli, um so größer war die Zeit der Erquickung am 5. Bruder Russell begrüßte die Geschwister aus verschiedenen meilenweit entfernten Städten und Ortschaften. Diese persönlichen Begrüßungen scheinen einen hauptsächlichsten Bestandteil des Segens dieser Zusammenkünfte zu sein. In den Vorträgen kann wenig mehr gesagt werden, als was in den Tages-Anbruch-Bänden und in dem Wachturm veröffentlicht worden ist; doch wie ein Eisen das andere schärft, so dient der Anblick des Angesichts und das Wort christlicher Gemeinschaft und der Händedruck zur gegenseitigen Aufmunterung auf dem schmalen Wege nach dem himmlischen Kanaan.

Wiederum war der Aufenthalt kurz, und eine Gelegenheit für Fragen schien allen am dienlichsten zu sein — und zwei Stunden des Morgens wurden dazu verwendet. Am Nachmittag sprach Br. R. anderthalb Stunden über unsere gemeinsamen Hoffnungen und Ausichten und das nahe Versammeltwerden zum Herrn seitens der letzten Glieder Seines Leibes — jenseits des Vorhangs. Beiläufig wurde erwähnt, daß unser Versammeltwerden nicht

ein solches in menschliche Sekten oder Partien oder zu menschlichen Führern, groß oder klein, sein darf, sondern zu Christo, unserm Herrn und Haupte; daß das „Ernte“-Wert Sein Wert ist; daß Er die Sammlung in Seine „Scheune“ besorgt, und das menschliche Gehilfen höchstens als Seine Diener und Kanäle geachtet, ihnen sonst aber nicht Gehorsam und Ehre gezollt werden dürfen. Während die lieben Freunde noch versammelt waren, ging es mit dem Zuge nach Oakland, Californien, weiter, wo Br. R. und sein Begleiter am nächsten Morgen beizeiten ankamen.

Oakland, den 6. Juli: Die Brüder W. und E. Bundy, Sexton und Andrews bieten ihnen einen herzlichen Empfang. Erst wird Toilette gemacht, und dann geht es nach dem Hamilton Auditorium, wo die Versammlung bereits begonnen hat. — Br. E. Bundy hatte programmäßig gerade einen Vortrag gehalten. Br. Russell sprach dann zu den Kolporteurs und den freiwilligen Traktatverteilern und zeigte, wie der Herr in der gegenwärtigen „Ernte“-Zeit ganz besonders diese beiden Methoden des Dienstes gebraucht, um Seine Heiligen zu sammeln. Er bemerkte, daß Band I der Tages-Anbruch-Bibelstudien bereits in 2 000 000 Exemplaren verbreitet worden sei und immer mehr verlangt würde, trotz den Bemühungen der Prediger und Pastoren und anderer, dessen Lehren in ein falsches Licht zu stellen und die Verbreitung zu hindern. Obschon sie mit ihrem Einfluß den Verkauf durch den Buchhandel und das Anzeigen in religiösen Zeitschriften hindern, so wird dieser Widerstand vom Herrn offenbar Seinem Volke zum Guten gelenkt, denn dies eröffnet den Weg für Kolporteurs, die selbst durch den Dienst und die damit verbundene Aufopferung gesegnet werden, gleichwohl ob viel oder wenige dadurch zur Annahme der Wahrheit kommen. Auch auf den großen Segen, den die freiwillige freie Verteilung der Traktate biete, wurde hingewiesen.

Die Tatsache, daß diese freiwilligen Verteiler Leute sind, die außer Anstand zuweilen Bildung und geschäftliche Stellung besitzen, verleiht diesen Schriften eine Bedeutung. Sie werden dieses Jahr mehr als je verteilt. Die Aufsätze werden als günstige betrachtet, und eine größere Anzahl von Freunden der Wahrheit ist zu der Einsicht gekommen, daß sie sich zum Dienste geweiht haben bis in den Tod, und daß die Zeit kurz ist, in welcher sie in dem Weinberge des Herrn arbeiten können. Die Tatsache, daß diese Traktate gratis und franko geliefert werden, wurde auch erwähnt, und daß somit für Untätigkeit keine Entschuldigung da ist für solche, die über Zeit und Gelegenheit Haushälter sind. Diesem Dienste für den Herrn und die Wahrheit und die „Brüder“, die noch in Babylon sind, sei es vielfach zuzuschreiben, daß in den Kreisen der Geschwister in den letzten paar Jahren so viel Wachstum in Gnade und Erkenntnis zu verzeichnen sei.

Am Nachmittag sprach Br. Russell wiederum über das Thema: „Versammelt mir meine Heiligen, die meinen Bund geschlossen haben über Opfer“, und am Abend beantwortete er zwei Stunden lang verschiedene Fragen.

Sonntag Vormittag begann mit Andacht und Zeugnissen, worauf Br. R. über den Text sprach: „Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“ (Vielleicht bringen wir diese Vorträge einmal in deutscher Übersetzung im Wachturm.)

Für die Öffentlichkeit wurde dann noch der Vortrag über: „Der Sturz des Reiches Satans“ gehalten. Circa

1100 Personen hörten aufmerksam zu, und ist zu hoffen, daß einige gesegnet worden sind. Von einer Abordnung von Geschwistern der Versammlung begleitet und mit erfreulichen Erinnerungen und Gebeten, ging es nun nordwärts nach Portland, im Staate Oregon. Auf dem Wege trat eine Verspätung ein, und brauchten die Brüder zwei Tage und zwei Nächte zu ihrer Reise; doch durch die Vorsehung des Herrn und die Vorsorge der Brüder, die ein Fuhrwerk in Bereitschaft hielten, kam Br. N. gerade noch in Zeit für die öffentlich angezeigte Versammlung. Ein volles Haus von etwa 600 Personen erwartete ihn, wovon vielleicht ein Drittel Freunde waren, etliche davon 400 engl. Meilen weit gekommen. Der Vortrag dauerte zwei Stunden, und dann gab es eine Stunde sehr erfreulicher Begrüßung und Gemeinschaft mit den Freunden.

Um 1/12 Uhr abends fuhr dann der Zug ab nach Seattle, im Staate Washington, und kam Mittwoch Morgen, den 10. Juli dort an — auf welcher Strecke noch zwei liebe Freunde der Portland-Versammlung die Brüder begleiteten. Der Jugendbund für Entschiedenens Christentum hielt hier am selben Tage eine Zusammenkunft ab, doch das hinderte die „Brüder“ nicht daran, eine gesegnete Zeit der Erquickung zu haben. Von Anfang bis zu Ende tauschten sie Begrüßungen aus und wünschten einander die göttliche Leitung bis zum Ende der Laufbahn und der erhofften Wiedervereinigung in der „allgemeinen Versammlung der Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“.

Bruder Atcheson leitete zur Eröffnung die Andacht- und Zeugnisstunde. Es war ein Genuß, dabei zu sein. Die Zeugnisse kamen wie gewöhnlich von Herzen, die voll von Lob und Dank waren gegen Gott für die Errettung aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht. Die Herzen aller wurden ganz gewiß dadurch ermutigt. Die Teilnehmer waren zumeist aus der Umgegend in einer Entfernung von etwa 400 engl. Meilen, aber auch Britisch Columbien und Alaska waren vertreten.

Die Versammlung von Seattle hatte für alle — etwa 175 — ein ausgezeichnetes Mittagessen bereitet. Es war zu befürchten, daß dadurch einige Schwestern von der Teilnahme an den Versammlungen und der Gemeinschaft abgehalten worden wären, doch hatte man gerade, um das zu vermeiden, den Dienst von sechs Nichtinteressierten hinzugezogen. Ein ebenso gutes Abendessen war vorgeesehen, und vergaß man nicht, dem Herrn, dem Geber aller guten Gaben, zu danken, während man sich der Gemeinschaft geistverwandter Gesinnung erfreute, eines Vorgeschmacks dessen, was droben zu erwarten ist.

Dem nachmittags abgehaltenen Vortrage hörten etwa 200 Personen zu, und nachträglich wurden noch eine Stunde lang Fragen beantwortet.

Am Abend fand dann noch für die Öffentlichkeit ein Vortrag über den „Sturz des Reiches Satans“ statt. Bruder Russell's Begleiter, Bruder C. A. Wise, eröffnete die Versammlung und führte Br. Russell ein. Infolge gründlichen Annonzierens waren über 900 Zuhörer anwesend, die bis zu Ende aufmerksam zuhörten. Kurz nach 9 Uhr brachte ein Automobil die Brüder schnell zum Bahnhof, wo sie 1/10 Uhr weiterfuhr. Auf ihrer Reise trafen sie in Spokane zehn liebe Freunde am Bahnhof, und andere hatten durch ein Mißverständnis die Zeit verpaßt. Die liebe Begrüßung war den Brüdern eine Erquickung, und hoffentlich auch den lieben Freunden von Spokane, — den Entläuschten wurden Grüße übersandt.

Eine Reise von drei Tagen und drei Nächten brachte die Brüder unter göttlicher Fürsorge nach St. Paul, im Staate Minnesota. Bruder John Hoskins und andere erwarteten sie, Samstag Nachmittag 1/3 Uhr, und brachten sie sofort nach der auf 3 Uhr angesetzten Versammlung. Der Vortrag für Interessierte bezog sich auf unsere Vorrechte und Pflichten als Gottes Haushalter. Eine Reihe guter Fragen wurden beantwortet. Hierauf fand eine erfreuliche Begrüßung und Gemeinschaft mit den lieben Freunden von St. Paul und Minneapolis statt und mit etwa 60 von mehr oder weniger entfernt gelegenen Ortschaften. Mit anderen, zusammen ihrer 40, waren die Brüder zum 6 Uhr-Abendessen bei Br. J. Hoskins zu Gast.

Die Abendversammlung war für die Öffentlichkeit, und obwohl Samstag Abend der geschäftigste ist, hatten sich zwischen 7--800 Personen eingefunden, recht intelligente Leute, die mit großer Aufmerksamkeit hörten, was Br. N. über den „Sturz des Reiches Satans“ zu sagen hatte.

Um 11 Uhr ging die Reise weiter, und trotz des Regens sangen 12 oder mehr Geschwister den Brüdern noch ein herzliches Lebewohl in dem köstlichen Liebe:

„Gesegnet Band, das bind't,
Der Christen Herz: die Lieb'!
Gemeinschaft geistverwandten Sinn's,
Vom Himmel stamm'nder Trieb“ usw.

(Zionslieder Nr. 20.)

Die Nacht war stürmisch, und der Zug verspätete sich dermaßen, daß an einer Stelle der Anschluß verpaßt wurde und auf einem Umwege nach Appleton, im Staate Wisconsin, weitergefahren werden mußte. Ein Sonntag Vormittag-Vortrag mußte deswegen ausfallen. Durch Gottes Vorsehung erreichten die Brüder den Chataqua-Versammlungsort noch gerade 15 Minuten vor Beginn der festgesetzten Zeit für einen Vortrag über: „In die Hölle, und von dort zurück“. Eine große Zuhörerschaft war beisammen, zwischen 2—3000. Zwei Stunden lang schenkte man Br. Russell die größte Aufmerksamkeit. Etliche blinden Augen werden wohl mit der göttlichen Augensalbe der Wahrheit gesalbt worden sein, so daß sie hinfert die Gerechtigkeit und die Liebe Gottes deutlicher erkennen, die Sein Wort, recht verstanden, offenbart.

Nach dem Vortrage wurde Br. Russell von einer größeren Anzahl der Zuhörer freundlich begrüßt, viele waren Leser des Wachturms aus umliegenden Ortschaften. Am Abend gab's ein sehr erfreuliches Beisammensein mit den Geschwistern, zu denen Br. N. über „Der wahre und der falsche Weinstock“ sprach. Montag Morgen hatten sich 16 der lieben Freunde am Bahnhof versammelt, um den Brüdern Lebewohl zu sagen, und als letztere auf den Zug stiegen, sangen erstere das Lied „Gott sei mit Dir, bis wir uns wiedersehn“.

Bei ihrer Ankunft in Chicago wurden die Brüder von Br. Jones, prakt. Arzt, empfangen, der sie nötigte, in der Zeit bis zum Abgang des nächsten Zuges zwei liebe Brüder zu besuchen, die in einem Heim für Unheilbare sind, was auch getan wurde. Die Mühe wurde reichlich belohnt. Die lieben kranken Brüder, nicht imstande zu laufen, hatten fröhliche Gesichter und sprachen von ihrer Freude im Herrn und in Seiner herrlichen Wahrheit. Sie erzählten, wie sie, trotz ihrer Schmerzen, die sie in ihrer Freude im Herrn zu vergessen suchten,

ihre Leiden als verkappte Segnungen betrachteten, weil sie dadurch soviel Zeit zum Lesen und zum Gebet bekommen hätten, wie sie nie zuvor gehabt hätten. Der Besuch schloß mit einem Gebet. Am Bahnhofe hatten sich andere Freunde eingefunden, um Abschiedsgrüße zu spenden. Hier trennte sich Bruder Russell auch von Bruder Wile, dessen Gesellschaft in den zwei Wochen ihm so hilfreich gewesen war. Man brachte allseitig seine Liebe zum Ausdruck und die Versicherungen, einander im Gebete zu gedenken, und sprach die Hoffnung aus, daß man sich bald wieder treffen möchte bei Gelegenheit der Generalversammlung in Niagara — doch vor allem aber schließlich bei der „Allgemeinen Versammlung der Herauswahl der Erstgeborenen“.

Am 16. Juli war Br. R. wieder zu Hause, wo es ein frohes Wiedersehen der 40—50 Personen starken Bibelhaus-Familie gab.

Wenn ich über die schnelle Reise von ungefähr 7500 engl. Meilen (12000 Kilometer) zurückblicke, sagt Bruder Russell zum Schluß, und an die Hunderte von lieben Freunden denke — von denen ich viele zum erstenmale begrüßt habe, — so danke ich aufs neue unserm Gott für die wunderbaren Dinge, die heute möglich sind. Wie ist es offenbar, daß die weitverbreitetere „Ernte“ dieses Evangeliumszeitalters die unserer Zeit eigenen

Errungenchaften notwendig gemacht hat — im Vergleich mit der „Ernte“ des jüdischen Zeitalters — da für beide die gleiche Länge der Zeit zugemessen ist.

Der bleibende Eindruck dieser Reise, als Ganzes genommen, wird es den Leser interessieren zu wissen, ist der, daß sich die Liebe unter den „Brüdern“ erweitert und vertieft. Wenn ich meine jüngsten Erfahrungen mit denen von früher vergleiche, so bemerke ich weniger von dem Geist des sich Rühmens oder Streitens in betreff einer Erkenntnis der Wahrheit, und mehr Demut und den Geist der Dankbarkeit gegen Gott für die Befreiung „aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht“, und ein größeres Verlangen darnach, auch den Dienst der Liebe zu leisten. So offenbaren sich die verschiedenen Grade der Liebe immer mehr, und ich bin der guten Zuversicht und Hoffnung, daß sie sich bis zum Ende unserer Pilgrimschaft nach der himmlischen Stadt immer mehr offenbaren werden, nämlich — Demut, Sanftmut, Geduld, brüderliche Liebe, Liebe. So, wie diese Gnadenfrüchte immer reichlicher vorhanden sind und sich zeigen, legen sie Zeugnis davon ab, daß eine größere und noch größere Anzahl von Geschwistern poliert und zubereitet werden „für das Erbteil der Heiligen“, für einen reichlichen Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes, der solchen zuteil werden wird.

Einiges aus unserem Briefkasten.

„Der Eifer Deines Hauses verzehrt mich“.

Geliebter Bruder in Christo! Durch Postanweisung konnte ich Ihnen leider nur flüchtig freundliche Grüße senden; da mir viel daran gelegen war, den Betrag, den ich aus dem Silber gelöst, recht bald in Ihre Hände gelangen zu lassen, damit es in der Erntezeit, in der wir jetzt leben, recht reichliche Zinsen trägt. („Göttliche Zinsen!“) Ihre liebenswürdigen und freundlichen Zeilen aber nicht ganz unbeantwortet zu lassen, ist mir Herzensbedürfnis; um so mehr, da viel Trost in denselben für mich enthalten und Balsam für mein wundes Herz ist. Herzlichen Dank! sowie auch für die darin enthaltenen guten Ratschläge. Eine Familie im Parterre, die für 120 Mk. Silber von mir gekauft haben, hatten Bedenken wegen des Monogrammes; sie haben, ehe sie kauften, sich bei ihrem Juwelier zuvor erkundigt. Dieser nun hat ihnen gesagt, daß das Monogramm zu besichtigen geht. Gott ist mir gnädig gewesen, daß ich wenigstens einen Teil davon unter der Hand verkaufen konnte, und hoffe ich auf weitere Gnade des Herrn. Wenn ich auch nur den 3ten Teil des Wertes herausbekomme, so ist es doch immer etwas mehr, als nur der Silberwert. Der Herr lege seinen Segen auf die ganz geringe Gabe, die ich für unseren vielgeliebten Heiland opfere, und Er lasse in aller Herzen, die danach hungern und dürsten und es erreichen, das Wort der Wahrheit laufen und durch volle Erkenntnis desselben reichliche Frucht tragen! —

Glauben Sie: mein Herz hängt an nichts mehr in dieser eiteln, nichtigen Welt. Ich entsage allem, was mir früher lieb und wert gewesen ist; es ist doch alles Mottenfraß und Rost, wir haben nichts mit in die Welt gebracht und werden auch nichts mit hinüber nehmen, und je einfacher und bescheidener der Mensch lebt und allem Irdischen entsagt, desto eher erfährt er das, was droben ist (das Himmlische). Wie viel Segen hat doch schon unser vielgeliebter Bruder Russell

durch sein herrliches Werk „Millenniumstages-Anbruch“ gestiftet. Der darin enthaltenen gründlichen Auslegung der Bibel in ihrer vollen Wahrheit habe ich es durch die Gnade Gottes zu danken, daß das Licht des wahren Evangeliums in meinem Herzen voll und ganz aufgegangen ist! —

So sehr unser lieber Bruder Russell auch von allen Seiten angefochten wird, Gott führe ihn siegreich durch alle schweren Kämpfe hindurch und lasse ihn noch lange wirken durch Gottes Wort und sein Werk zum Segen der Menschheit!

[Eine Zuschrift jüngeren Datums.]

Lieber Bruder in Christo! Deine freundlichen Zeilen vom 15. ds. beeile ich mich heute zu beantworten, und hoffe ich, daß dieselben Dich und alle die lieben Geschwister dort gesund und wohl auf antreffen mögen. Was Pastor W. anbetrifft, so habe ich ihm heute die Bände, Tages-Anbruch 2 bis 5, zukommen lassen und ihn brieflich auf Band 2: Seite 144 bis 149 hingewiesen. Ich lege Antworten von drei Pastoren bei. Da ich augenblicklich keine Speise für diese zu verabreichen habe, ich aber auch nicht ganz müßig auf dem Markte stehen will, so kolportiere ich inzwischen. So habe ich binnen 8 Tagen zwei große Pakete (alle mal 1 Traktat von 8 Seiten), also 2000 Stück, verteilen können. Heute hat mir Bruder S. das vierte Paket gebracht, da das dritte auch schon vergeben ist. Allein hätte ich soviel nicht fertig gebracht, obgleich ich selbst schon recht viel los werde. Jedoch, Gott der Allmächtige hat mir durch seine Gnade neue Tore geöffnet, wodurch diese Traktate nicht nur im Geschäft sehr reichlich verteilt werden, sondern dieselben auch in die Fabriken und in die Häuser gelangen. Es sind dies sehr christliche Eheleute (Inhaber einer Vogelhandlung), mit denen ich schon jahrelang befreundet bin. Dort ist viel Verkehr: hoch und niedrig, jung und alt, reich und arm gehen dort ein und aus. So gelangen sie auch in die höchsten Kreise. Der eine Sohn verteilt sie in der Fabrik, wo er

sein Brot findet, und der kleine 9jährige, ein sehr begabtes Kind, trägt sie unermüdet in die Etagen und auch in die Familien, wo sie Vögel hinschaffen müssen, die gekauft worden sind. In der elektrischen Bahn, in welcher ich gestern Traktate verteilte, fragte mich ein alter (seinem Äußeren nach) sehr intelligenter Herr, dem ich einen Traktat übergab, „ob ich ihm nicht sagen könnte, wo er eine gute Bibel bekommen könnte? Ich bin Katholik, aber kein eifriger Katholik.“ Nun, durch diesen Traktat (da er eine hungrige Seele zu sein scheint) werden ihm wohl durch Gottes Gnade Aug und Ohr geöffnet werden, und wird er wohl einen solchen Heißhunger darnach bekommen, daß er sich gewiß Schriften von Elberfeld kommen läßt. Gott gebe es. Diese Traktate sind so rechte Speise für diesen Herrn. Ebenso wurde ich auf der Straße von einem Arbeiter angehalten, der zu mir sagte: „Sie haben mir vor längerer Zeit ein geistliches Blatt gegeben; das liest sich so schön; kann ich nicht noch mehr Schriften bekommen? Ich wollte schon nach Elberfeld schreiben. Er ist Gärtner in einem herrschaftlichen Hause. Ich habe ihm den Journalband und zwei rote Büchelchen in seine Wohnung gebracht, worüber er sich sehr freute. Es sind junge Leute, haben ein Kindchen und machen beide einen recht christlichen und guten Eindruck. Er will mit seiner Frau einmal in unsere Bibelfestung kommen. Alle Geschwister verwundern sich darüber, daß ich so viel Traktate in so kurzer Zeit verteilen konnte. [Diese Schwester ist über 70 Jahre alt. — D. N.] Ich kolportiere des Morgens von 6—8, wenn die Arbeiter in ihre Geschäfte gehen (so lange es noch Tag ist, und die Bitterung es erlaubt), und des Abends von 7—9 Uhr, wenn alle aus dem Geschäft kommen. Da werde ich viele Traktate los. Es ist dies wohl die beste Zeit.

Lieber Bruder! vergiß nur ja nicht das rote Büchelchen von der Hölle für mich, wenn Du sie bekommen wirst. Ich brauche 12 Stück von jedem der roten Büchelchen. Im Oktober bestelle ich wieder Bände.

Nun, lieber Bruder, glaube ich Dir wohl für heute genug geschrieben zu haben, und wird es wohl Zeit sein zu schließen. Dir und Bruder Kunkel einen herzlichen Gruß sendend, verbleibe ich Deine in dem Herrn verbundene

Schwester Slevogt — R. Sachsen.

[Wir lassen hier noch ein Schreiben der lieben Schwester folgen, das sie, nachdem sie von der Wahrheit völlig überzeugt war, an ihren Pastor richtete. D. N.]

Sehr geehrter Herr Pastor! Da ich zur Andreaskirche gehöre, so zeige ich Ihnen hiermit meinen Austritt aus derselben an. Ich bin mir dessen wohl bewußt, daß ich hier auf großen Widerstand stoßen, und vielleicht harte Kämpfe, sowohl in, wie außerhalb der Kirche zu bestehen haben werde. Aber gleichviel. Alle Bemühungen von Seiten der Geistlichen, mich zur Umkehr zu bewegen, meinen einmal gefaßten Entschluß wankend zu machen, oder eine Sinnesänderung herbeizuführen, sind vergebens. Ich bin kein Kind, ich stehe im 72sten Lebensjahre; ich weiß, was ich will. Noch vor einem Jahre hätte ich nicht geglaubt, daß ich jemals diesen Schritt tun würde. Die Zeiten ändern sich aber, und wir mit ihnen, ebenso unsere Anschauungen und Gesinnungen. Ich war bisher eine fleißige Kirchgängerin und Abendmahls-gast gewesen. Ich habe mich auch oft an schönen Predigten erbaut und erquidet; ja, ich habe sie mitunter köstlich gefunden. Jedoch noch viel köstlicher habe ich die Vorträge gefunden, die von der Elberfelder Bibel- und Traktat-Gesellschaft im vergangenen Jahre am Pfingsten, im Hause der Kaufmannschaft abgehalten wurden. Diese Vorträge haben mich un-

gemein gepackt und gefesselt; so: daß ich mir das ganze Werk von 5 Bänden, über dessen Inhalt der Vortrag gehalten wurde, sofort kommen ließ. Dieses Werk ist eine Handleitung für Bibelforscher und betitelt sich: „Millenniumstages-Anbruch“, enthaltend: Den göttlichen Plan der Zeitalter, der biblischen Chronologie, und Prophetie, und geschichtliche parallele Zeitereignisse. Dieses Werk studiere ich nun bereits seit Pfingsten mit der Bibel in der Hand ununterbrochen und bin ich, Gott sei es gedankt! durch dasselbe seitdem sehr in der Erkenntnis gewachsen. Es ist dies ein wunderbares Werk. Ich finde es köstlich! herrlich! Was aber die Hauptsache ist: Es stimmt ganz genau mit Gottes Wort überein und steht mithin auf festem Grunde. Da ich mich nach einer Gemeinschaft sehne; unsere Bibelfestungen meist aber nur von Hochgestellten besucht werden, so fühle ich mich dort nicht recht wohl. Diese rufen in mir stets ein gewisses Unbehagen hervor. Da ich mich zu den Kleinen, Niedrigen rechne, so habe ich gerade diese selbständigen Bibelfestungen bevorzugt. Hier bekomme ich das reine, wahre Gotteswort gründlich ausgelegt. Hier finde ich, was ich suche; um so mehr, weil ich hier in Gemeinschaft lebe, mit lieben demütigen Christenmenschen, die sich nichts einbilden auf eine bevorzugte Lebensstellung wie ich es leider von meiner frühesten Jugend an nur all zu oft habe erfahren müssen, da meine Kunst mich in diese Kreise führte. Mit schmerzlichem Bedauern habe ich auch dort (mit nur wenig Ausnahmen) das Wehen des wahren christlichen Geistes vermisst. Es bedarf keiner weiteren Überlegung von meiner Seite. Mein Entschluß steht unerschütterlich fest: Ich trete aus! Es ist eigentlich kein Austritt. Es ist nur ein sich enger Anschließen an die wahre Kirche Christi, aufgebaut aus lebendigen Bausteinen, ein heiliger Tempel, wovon Jesus Christus der Eckstein ist.

Deshalb ist nicht etwa gesagt, daß alle würdig erfunden werden; oder daß wir uns für würdig erfunden achten. Das wäre Hochmut. Es sind viele berufen, aber wenige auserwählt. Gott sucht sich die Seinen unter allen Nationen auf dem ganzen Erdbreis heraus. Ich aber will kämpfen und darnach ringen (Kol. 1, 24), zu ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, damit ich mit hinzugerechnet und einst würdig erfunden werde, um mit eingehen zu können in das Reich der vollendeten Gerechtigen.

In größter Hochachtung zeichnet Frau verw. Slevogt.

Lieber Bruder Roetig! Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren lieben langen Brief aus meiner alten teuren Heimat Deutschland. Ihre Worte haben mich recht erquidet und gestärkt. Mein lieber Bruder! Was Sie da sagen über die mit Blindheit geschlagenen Menschen, ist ja traurig, unaussprechlich traurig! Die Blindheit zu groß und der Abfall in den Unglauben noch größer! Und doch muß ich Ihnen darin leider, ja leider recht geben. Mein Herz tut mir noch, wenn ich an meine Lieben daheim denke, ich meine an mein deutsches Volk, das doch fast ohne eigene Schuld in dieser Unkenntnis ist. Doch auch dort wird Erkenntnis das Land füllen „zu seiner Zeit“.

Durch Pastor Cutters Buch „Wir Pfarrer“ sind Sie also zu der Überzeugung gekommen, daß die Pastoren wirklich mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wenn sie sich von dem Bann ihrer Erziehung losmachen wollen. Das ist sehr wahr, aber wenn auch das Hemmnis der Erziehung beseitigt ist, so bleiben doch noch eine Menge anderer Hemmnisse zu beseitigen, z. B. Ehrgefühl und Broterwerb. In Amerika kommen Ehrgefühl und Broterwerb kaum in Betracht, da dort ja alle gleich sind. Aber in Deutschland sind es Dinge

von hoher Bedeutung.. Was meine Person anbetrifft, so muß ich sagen, daß, obwohl ich meine Erziehung und zum Teil auch meine theol. Studien in Deutschland genossen habe, bei mir nichts mehr von dem stolzen Standes-Ehrgefühl übrig geblieben ist. Ich bin in dieser Beziehung ganz Amerikaner geworden und ich gehe hin, wohin mich Gott stellt und ich arbeite oder würde arbeiten, was immer mir Gott der Herr zu tun gibt. Es sind jetzt zwei Jahre her, seit ich mein Examen als Student des Westlichen Theologischen Seminars in Atchison, Kansas, machte. Danach ward mir die deutsche St. Johannisgemeinde zur sogenannten geistlichen Versorgung übergeben. Ein Amt hatte ich nun, alles war bisher nach Wunsch und Willen gegangen. Ich war nun „ehrwürdiger“ Pfarrer, hatte mein Heim und fühlte mich in dieser Stellung manchmal ganz wohl. Währenddessen führte ich noch einen Briefwechsel mit einem meiner früheren Studiengenossen. Er, mein Studiengenosse, aber hatte sein Amt schon niedergelegt, weil er „diese Heuchelei“ nicht mehr mitmachen wollte. Weil ich nun aber doch im Amt blieb, so übergab er mich förmlich mit Spottreden und zeigte mir schwarz auf weiß, wie doch am Ende alle Pastoren Heuchelei und nur zum Brotterwerb für solche da sei, die ein bequemes Leben führen wollen. Von seinem und meinem damaligen Standpunkte aus mußte ich ihm recht geben. Immer mehr wurde es mir aber damit zur festen Gewissheit, daß ich ein solcher Pastor nicht länger bleiben könne. Doch was tun. Ein Pastor, der sein Amt aufgibt, ist für gewöhnlich dann für nichts mehr zu gebrauchen. Dazu mahnte die Familie an unerlässliche Pflichten. Da erinnerte ich mich meines Aufenthalts bei Pastor Mennenoch in Kansas. Er hatte mir das Buch über die Hölle in die Hand gegeben; ich selbst hatte es flüchtig übergelesen und die Adresse der Buchhandlung in irgend ein Notizbuch eingeschrieben. Dr. Mennenoch hatte mich darauf aufmerksam gemacht, daß ich mit meinem Wissen vor der H. Schrift nicht bestehen könne und mir dann Gottes Ratsschluf in kurzen Zügen dargestellt. Doch ich muß heute sagen: Alles das habe ich damals nicht verstanden. Nachdem ich nun selbst in Amt und Würden war und durch das zum Teil gerechte, aber zuletzt leider ihm selbst zur gänzlichen Entgleisung gewordene Urteil meines Studiengenossen in Gewissensnot geraten war, dachte ich daran, an die ausgezeichnete Adresse in Alleghenny, Pa., einmal einen dementsprechenden Brief zu schreiben. Ich tat's und siehe da, mir wurden die Augen geöffnet. Zugleich schickte mir Bruder Russell eine Nummer des engl. Watch-Towers, in welcher er einem Pastor, der die Wahrheit erkannt hatte und ihn nun fragte, was er tun sollte, antwortete: Er solle weiter predigen, nämlich die erkannte Wahrheit. Auch ich nahm den Rat an und siehe, ein ganzes Jahr schien man mit mir zufrieden zu sein. Da aber hatte ich eine „Leichenrede“ zu halten. Ohne Zögern bekannte ich der Trauergemeinde, was die H. Schrift vom Sterben usw. lehrt. Als ich aber sagte „eine Hölle als Ort ewiger Qual gibt es nicht“, da sah, ich, wie meine sonst fest und treu zu ihrem Pastor stehenden Gemeindeglieder vor Schreck bleich wurden, und — meine Arbeit war dort getan. Ich selbst wunderte mich über diesen Effekt, hatte ich doch ein halbes Jahr vorher darüber ganz ausführlich gepredigt. Kurz, ich mußte mich 8 Tage darauf in der Gemeindeversammlung verantworten. Freilich die Unlehrhaftigkeit gewisser „Missourier“ kannte keinen Frieden. Ich ging. Gott der Herr führte mich nach A., Ill., und gab mir einen Wirkungskreis an der evangelischen Gemeinde daselbst. Was meiner hier wartet, weiß ich noch nicht. Ich werde, so gut ich kann, meine Pflicht und Schuldigkeit tun. Ohne Rücksichtnahme auf Organisationsangehörigkeit der Gemeinde

und auf Liebe „Mitsbrüder“ werde ich die Wahrheit verkündigen. Mit der Verteilung der „Speise“ habe ich ebenfalls begonnen. Schon fängt man an, darüber zu sprechen. Hier und da kommt auch einer und will mehr wissen. Einem „Mitsnachbar“ habe ich das Buch über die Hölle und den Spiritismus gegeben. Er schrieb mir neulich: „Ich kann Ihnen schon jetzt sagen, daß ich meine Bedenken gegen die Broschüren habe. Näheres mündlich“. Ich bin begierig, welches die Bedenken sind. Schriftbeweise können's nicht sein. Einfach unmöglich. Ja, ja, auch ich habe es schon erfahren, daß die in den bestehenden kirchlichen Gemeinschaften erzogenen Leute die einfache Schrift nicht verstehen können. Sie können's nicht. Andere wieder wollen's nicht. Ein Professor Hildebrandt sagt in einem Artikel, in dem er sich darüber besorgt, daß sich so wenig junge Leute dem Studium der Theologie widmen: „Der Grund für diese Tatsache ist: Unsere Gemeinden sind angesteckt und durchseucht vom Materialismus, der sich zuviel an das Irdische klammert und das Ewige zu gering schätzt.“ Das ist wohl wahr, aber bei vielen Pastoren ist das auch der Fall. Wenn sie nur eine fette Pfründe haben, dann ist alles gut. So ist's in Deutschland, so ist's auch hier. Ich glaube auch nicht, daß irgend jemand durch ein Studium, wie man es jetzt jungen Leuten auf Universitäten und theologischen Seminarien gibt, zum Amt des Opfersers fähig gemacht wird. Wenn irgendwie solche Pastoren zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, so geschieht das doch nur durch „Bibel-Studium“. Und, lieber Bruder Rottig, ich glaube, wir können nichts Besseres tun als allen jenen Pastoren Bd. I und V von Tagesanbruch, die Schrift über die Hölle und den Spiritismus anzubieten. Wäre ich reich, ich würde sie allen schicken, aber ich habe gerade nur das, was ich nach 1. Tim. 6, 8 nötig habe. Hin und wieder schicke ich die beiden letztgenannten Schriften an bekannte Pastoren. Wie gesagt, wenn ich die Mittel hätte, d. h. Bücher und Porto, dann könnte und würde ich mit Freuden hier in Amerika allein schon gegen 5000 Exemplare versenden. Ich würde mit Freuden auch andern die anerkannte Wahrheit anbieten. Ich bin der Meinung, daß dadurch viele, recht viele aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit geweckt würden. Für einen Menschen, der z. B. die genannten Schriften liest, ist es meiner Ansicht nach einfach unmöglich, ferner gleichgültig zu bleiben. Man fängt dann an zu suchen. Hat man damit aber erst angefangen, dann kann man sicher sein, daß einem die steigende Erkenntnis immer weiter von den Sekterianismen fortführt, hin zur Wahrheit. Freilich weiß ich aus eigener Erfahrung, daß sich solche in ihrer bisherigen Umgebung dann nicht mehr wohl fühlen. Wenn ich z. B. jetzt in die Kirche eines deutschen Pastors gehe, so ist mir gerade, als gehörte ich nicht dorthin. Man singt dort anders, man betet dort anders, man predigt dort anders — alles, alles ist so merkwürdig anders und man sehnt sich heraus aus dieser Umgebung. Man feiert die heilige Taufe und das heilige Abendmahl doch so merkwürdig anders. Man fühlt so recht: Es stimmt doch alles, alles nicht. Anstatt Evangelium — frohe Botschaft, — hört man eine sehr böse Botschaft. Um den Gesamteindruck zu kennzeichnen, führe ich am besten die Worte eines Bekannten an: „Ja, wenn du aber nun in eine andere Kirche kommst und hörst und siehst dort allem zu, dann mußt du doch eigentlich den Kopf darüber schütteln; es muß dir ja vorkommen, als hörtest du Märchen aus uralten Zeiten, unerhörte Dinge, die nie dagewesen sind.“ Ja, so ist es in der Tat. Aber was tun? Predige, bis dich Gott der Herr selbst herausführt, ohne Menschenfurcht. Bis jetzt kann ich sagen, daß man meine Predigten und

die verteilten Schriften „Speise für denkende Christen“ gut aufgenommen hat. Ja, ich darf sagen, die Leute zeigen immer mehr Interesse an der Wahrheit. Es mag sein, daß sich die Sache in Zukunft ändert, aber wenn auch, ich bin mir dessen gewiß, daß mich Gott der Herr dann ganz gewiß dort brauchen wird, wo er mich nötig hat.

Ich kann mirs nicht versagen, auf den im Anfang genannten Bruder Mennenoch zurückzukommen. Er hatte, wie ich, eine lutherische Gemeinde zu bedienen. Ohne Scheu und Menschenfurcht aber hat er den Leuten die Wahrheit verkündigt. Seine Zuhörer waren suchende Menschenkinder. Einmal wurde er aufgefordert, in einer Allianz-Versammlung über das tausendjährige Reich, die Hölle usw. zu sprechen. Er tat's. Der Eindruck war ein solcher, daß manche der Zuhörer bebten. Doch die Sache blieb nicht dabei. Obwohl ihm viele angingen, so waren auch wiederum viele, die von ihm fortgingen. Nach ungefähr einem Jahr hat ich Br. M. um seinen persönlichen Rat und teilte ihm gleichzeitig mit, daß ich gehört habe, daß er Harnadianer geworden sei und deshalb aus der lutherischen Synode habe austreten müssen. Nachstehend gebe ich nun auszugsweise seine Antwort.

Den 10. April 1907.

Mein lieber Br. Hentsch! Ich danke Ihnen usw. Besonders das letzte Jahr war für uns wertvoll. Meine Erfahrung nun ist die. Es ist für einen Menschen, der reines Evangelium predigen will, durchaus geboten, weise zu sein und nicht mit der Tür ins Haus zu fallen. Das war mein Fehler, wenn es ein solcher war. Wir stehen einem mächtigen Bollwerk gegenüber, nämlich dem festgefügt System der Kirche mit ihren verkehrten Lehren und Anschauungen. . . . Was sollen wir nun tun? Zunächst ruhig weiter arbeiten, erstens an sich selbst, damit man in der lauteren Wahrheit fester gegründet wird, und zweitens in der Gemeinde. Wir müssen den Leuten zunächst bieten, was sie fassen können. Dabei wird man bald Personen finden, die innerlich angefaßt werden; die fangen an zu fragen und wollen mehr wissen. Ist solches Fragen im rechten Geist, dann unterweise man und führe die betreffenden Leute in das Verständnis der Schrift hinein, wie auch Jesus tat, „da er ihnen die Schrift öffnete“. Da tut man Arbeit in dem Herrn. Das ist kein Verleugnen der Wahrheit, sondern ein weisliches Austeilen der Speise zur rechten Zeit. . . . Ich habe frei und öffentlich geredet und viele haben sich darüber gestreut, aber die große, unwissende Menge schrie: Hinaus! Ich wurde verklagt bei der Konferenz, wie bei der Synode wegen falscher Lehre. Meine Verteidigung beim Präses hatte keinen andern Erfolg als den, daß er sagte: Ich kann dich nicht empfehlen! Du mußt dich vor der Synode rechtfertigen. Das wollte ich auch. Man teilte mir mit, daß ich mich zum 1. August (1906) einzufinden hätte in einer Stadt, die mir noch angegeben werden sollte. Das letztere ist nicht geschehen und so blieb ich heim. Außerdem hatte ich dem Präses geantwortet, wenn du mich nicht empfehlen kannst, muß ich meinen Weg allein suchen. . . . Am 15. Juli predigte ich hier und ging wieder nach Hause. Kaum war ich wieder zu Hause, als der Präses der Nebraska-synode persönlich nach N. kam und zu seinem Erstaunen mich beim Einpacken antraf. Bemerkenswert ist, er stieg

nicht bei uns ab. . . . Es zeugt von einer großen Unwissenheit und Blindheit der Lutheraner, daß sie nicht begreifen können, daß ihre Lehre und Praxis im Widerspruch mit der Schrift steht. Doch laß sie reden, was sie wollen. Drollig ist, daß ich Harnadianer sein soll und weiß nicht einmal, was Harnad lehrt, weil er mir gleichgültig ist. Ich soll ferner den Glauben meiner Väter verlassen haben; den habe ich gerade gefunden. So urteilen die Herren und maßen sich ein Urteil an über Dinge, die sie nicht verstehen.

Mein ehrenwerter Nachfolger in D., den ich selbst dort? hin gezogen habe, hat bei der Einführung meines Nachfolgers in N. Gott öffentlich gedankt, daß er den Irrlehrer weggenommen hat usw.

Ihr Br. C. M. Mennenoch."

Somit Pastor M. Man sieht: Unwissenheit hat über ihn geurteilt und zugleich verurteilt. Ich muß das mehr als bloße Blindheit und Unwissenheit betrachten, nämlich: die klar zutage liegende Verblendung der Menschen durch den Vater der Lüge, den Teufel. Daß aber sogar Pastoren, Hirten der Herde Christi, so oberflächlich sein können und als gebildete Menschen über eine Sache aburteilen, ohne sie gründlich zu kennen, ja, ohne sie jemals des Ansichens gewürdigt zu haben, das ist mir unverständlich! Eine solche Handlung ist eines gebildeten Mannes nicht würdig. Verschimpfungen haben wir bis jetzt genug gehört, aber wo sind denn die Widerlegungen?! Ich fordere darum jeden, die h. Schrift [und nur diese] als das Wort Gottes, die Wahrheit annehmenden Diener Christi, es sei ein sogenannter „Geistlicher“ oder Laie, hiermit auf, die Schriften des Pastors C. T. Russell öffentlich zu widerlegen.

Die Schrift: „Was sagt die heilige Schrift über die Hölle“ ist noch nicht widerlegt worden. Warum denn nicht? Ist darin die Wahrheit gesagt? Wenn ja, warum hält man dann die Schäflein Christi immer noch in Unwissenheit über einen Gegenstand, dessen richtiges Verständnis geeignet ist, aus Feinden Gottes Freunde Gottes zu machen?

Die sechs Bände „Tages-Anbruch“ mit den darin niedergelegten Lehren der Bibel über die Taufe, das Abendmahl, über Gott, gegen die biblisch vollständig unbegründete Lehre von der Dreieinigkeit, über das Predigtamt, den Plan Gottes, die Erwählung usw., auch sie sind noch nicht widerlegt worden — warum denn nicht? Weil darin die Wahrheit gesagt wird, d. h. sie nicht widerlegt werden können? Wenn ja und wenn das erkannt, warum wird den Schäflein Christi die Notwendigkeit der nichtsagenden Kindertaufe, der Dreieinigkeit usw. doch noch immer weiter vorgetragen, oder wenn erkannt, weiter vorgeheuchelt?

Vorbilder der Herde, heraus aus Babylon! Die Wahrheit wird euch frei machen! Doch, was eifere ich vergeblich.

Lieber Bruder Roetig! Am liebsten würde ich Ihnen heute nun noch einige 20—30 Adressen geben, an die Sie bestimmte Schriften schicken könnten. Doch lassen Sie's für heute mit 7 genug sein.

Seien Sie nun recht herzlich begrüßt mit dem herzlichsten Wunsche, daß auch in Deutschland Sein Wort immer schneller laufen möchte. In Christo Jesu unserm Heiland

Ihr geringer Paul D. Hentsch, — Vereinigte Staaten.

Die Bibel und der Spiritismus.

Dieses kleine Büchlein von 80 Seiten hat schon unter göttlicher Leitung einige als „Medien“ hervorragende Personen aus dem Reiz des Spiritismus gerettet, und hat Hunderten, die in der Richtung des Spiritismus „nach Gott suchten“, eine glückliche Hand geboten, um der Gefahr, verstrickt zu werden, entrinnen zu können — da sie nun seinen wahren Charakter im Lichte des Wortes Gottes erkennen können. Alle Christen sollten diese kleine Behandlung des Gegenstandes lesen, um ihr die schweren Verführungen vorbereitet zu sein, die mit raschem Schritt über alle kommen, die in der Kamenscheit leben. — 20 Pfg., 25 Heller, 25 Cts., Dollar — 10.

Christliche Wandsprüche.

Seit verschiedenen Jahren haben wir unsere Leser mit hübschen Text- und Mottoarten für die Wände ihres Heims versorgt. Der Einfluß derselben ist vorzüglich. Unser Auge wird dadurch erheitert und unser Herz an die gegenwärtigen und zukünftigen Gnaden erinnert, die auf die überaus großen und kostbaren Verheißungen im Worte unseres himml. Vaters basieren. Wir empfehlen sie als eine Hilfe auf dem „schmalen Wege“, — eine Hilfe in der Charakterbildung. Wir haben eine neue, größere Auswahl zur Verfügung zum Preise von 15, 30 und 50 Pfennigen bis zu M. 1.— und 1.25, 20 Heller bis zu M. 1.50, 20 Cts. bis zu 1.75, Dollar — 08 bis zu Dollar — 40.